

MITTEILUNGEN

DER

WALTHER RATHENAU GESELLSCHAFT

Nr. 25

Dezember 2017



**MITTEILUNGEN
DER
WALTHER RATHENAU
GESELLSCHAFT**

**Nr. 25
2016/2017**

INHALT

Martin Sabrow WAS BLEIBT? WALTHER RATHENAU ZUM 150. GEBURTSTAG	5
---	---

BERICHTE

Heinz Dürr DIE WALTHER RATHENAU GESELLSCHAFT IN DEN JAHREN 2016 UND 2017	9
--	---

Jürgen Tech FINANZBERICHT FÜR DIE JAHRE 2016 UND 2017	11
--	----

Martin Sabrow ZUM STAND DER WALTHER RATHENAU-GESAMTAUSGABE	13
---	----

Reinhard Schmook DIE WALTHER-RATHENAU-STIFT GGMBH UND SCHLOSS FREIENWALDE – TÄTIGKEITSBERICHT FÜR DIE JAHRE 2016 UND 2017	15
--	----

GEDENKVERANSTALTUNG ZUM 150. GEBURTSTAG WALTHER RATHENAU'S

Ulrike Kretzschmar BEGRÜSSUNG	19
----------------------------------	----

Heinz Dürr GRUSSWORT	23
-------------------------	----

Michael Hollmann	
ZUM ERSCHEINEN VON BAND III DER RATHENAU-GESAMTAUSGABE	27
Walter J. Lindner	
REDE	30
Martin Sabrow	
WALTHER-RATHENAU UND DER EPOCHENUMBRUCH. ZUM ERSCHEINEN VON BAND III DER WALTHER-RATHENAU-GESAMTAUSGABE	38

Michael Dreyer	
WALTHER RATHENAU UND DIE DEMOKRATIE IN DEUTSCHLAND	47

Ewald Grothe	
REZENSION ZU BAND I IM JAHRBUCH ZUR LIBERALISMUS-FORSCHUNG 2/2016	66

ZUM GEDENKEN AN ERNST SCHULIN (Martin Sabrow)	71
NACHRUF GLORIA MOSSNER (Martin Sabrow)	73

MITGLIEDER	74

Martin Sabrow

WAS BLEIBT? WALTHER RATHENAU ZUM 150. GEBURTSTAG

Seinen 50. Geburtstag beging der am 29. September 1867 in Berlin geborene Walther Rathenau 1917 mitten im Ersten Weltkrieg. Er feierte ihn so pompös, wie es einem Mann zukam, der AEG-Präsident, Organisator der deutschen Kriegsrohstoffversorgung, politischer Berater und vielgelesener Zeitkritiker zugleich war. Keine fünf Jahre später wurde Rathenau von rechtsradikalen Vorläufern der NS-Bewegung ermordet, nachdem er erst als Reichsminister mit seiner als Erfüllungspolitik geschmähten Verhandlungsstrategie die Rückkehr Deutschlands in die Völkergemeinschaft geebnet hatte. Seinen 100. Geburtstag würdigte die geteilte deutsche Öffentlichkeit 1967 in gemeinsamem Respekt vor der Lebensleistung eines jüdischen Patrioten, der zum Märtyrer der kurzlebigen Weimarer Republik geworden war. Im Osten galt er als Pionier der friedlichen Koexistenz, der mit dem Rapallo-Vertrag für die Anerkennung Sowjetrusslands gesorgt habe, und im Westen als Kronzeuge des demokratischen Widerstands gegen totalitäre Verführung – zahlreiche Straßennamen in beiden Teilen Deutschlands erinnern bis heute an diese Würdigungskonkurrenz.

Und 2017? Zu seinem 150. Geburtstag ist der „Repräsentant, Kritiker und Opfer seiner Zeit“, wie Ernst Schulin einmal schrieb, weit in den Schatten der Geschichte zurückgetreten. Keine Politikergedenkstiftung erinnert an den Staatsmann, der nach seinem Tod zusammen mit Matthias Erzberger und Friedrich Ebert als Märtyrer der Republik verehrt worden war; kein musealer Erinnerungsort wahrt sein Andenken. Rathenaus Zeitanalysen und Zukunftsentwürfe „Zur Kritik der Zeit“ oder „Von kommenden Dingen“ haben keine Leser mehr, und die vor dem Abschluss stehende Gesamtausgabe seiner Schriften trifft nur noch in der Fachwelt auf Resonanz. Die von Rathenau selbst erbaute Villa in der Berliner Koenigsallee befindet sich unzugänglich in privatem Besitz. Das kleine Hohenzollernschlösschen Freienwalde in der Mark, das Rathenau vor dem Verfall gerettet und als

Sommersitz, aber auch als ästhetisches Programm gegen den protzenden Wilhelminismus genutzt hatte und das nach 1989 fünfundzwanzig Jahre lang eine Rathenau-Gedenkstätte beherbergte – es wurde skandalöserweise in diesem Jahr geschlossen.

Hat uns Rathenau nichts mehr zu sagen? Wer dieser Auffassung widerspricht, denkt an die zeitlose Gültigkeit seiner auf unternehmerischem Gebiet erworbenen Verhandlungsratschläge: „Unfähige Menschen erkennst du daran, dass sie ihre Nachfolger zu unterdrücken suchen“; oder: „Setze stets voraus, dein Gegner sei der Gescheitere“. Oder er erinnert an Rathenaus manchmal nachgerade unheimliche Gabe zur prophetischen Vorhersage, die ihn Sätze von bis heute eindrucksvoller Hellsichtigkeit tun ließ. Schon als die Welt um ihn noch im Glanz der wilhelminischen Epoche schwelgte, veröffentlichte Rathenau düstere Warnungen vor der achtlosen Unbekümmertheit einer Welt am Abgrund. Je länger dann der 1914 ausgebrochene Weltkrieg andauerte, desto klarsichtiger sah Rathenau seine grundstürzenden Folgen voraus: „Die Krise, die wir erleben, ist die soziale Revolution“, sie ist „der Weltbrand des europäischen Sozialgebäudes, das nie wieder erstehen wird“. Nach Kriegsende wiederum prophezeite er Deutschland die kommende Entstehung eines sowjetrussischen Satellitenstaates als Revolution von oben: „Der Bolschewismus wird bei uns methodisch und organisiert sein, wie es das Kaiserreich war. (...) Deshalb wird der preußische Bolschewismus in ganz anderer Weise fürchterlich sein als der russische.“

Bekannter noch als diese Vision ist das Mitteleuropa-Konzept, mit dem Rathenau 1913 den Weg zur Europäischen Einigung vorzeichnete: „Verschmilzt die Wirtschaft Europas zur Gemeinschaft, und das wird früher geschehen als wir denken, so verschmilzt auch die Politik. Das ist nicht der Weltfrieden, nicht die Abrüstung und nicht die Erschlaffung, aber es ist Milderung der Konflikte, Kräfteersparnis und solidarische Zivilisation.“ Doch die erstaunliche Aktualität von Rathenaus Auffassungen erweist sich bei näherem Zusehen als vordergründig und seine vorschnelle Vereinnahmung häufig als schief. Rathenaus Bemühen, das Friedensdiktat von Versailles durch Bemühen um Vertragserfüllung zu mildern, verschärfte die Wirt-

schaftskrise der jungen Republik und ließ Rathenau am Ende selbst an seiner Strategie zweifeln. „Unerfüllbar“ lautete das letzte Wort, das der Reichsaußenminister auf das Papier warf, bevor ihn die Kugeln seiner Mörder trafen. In seinen Prophezeiungen wurde Rathenau ebenso oft bestätigt wie krachend widerlegt. Sein Mitteleuropaplan war nationalgeschichtlich gegründet, und er sah eine deutsche Dominanz vor, die allen Ängsten der deutschen Nachbarn Recht geben und die Europäische Union sprengen würde.

Tiefere Bedeutung für die Gegenwart gewinnt Rathenau nicht durch überzeitliche Aktualisierung, sondern durch historische Situierung. In seine Zeit gestellt, wird er als ein Mann der Gegensätze sichtbar, dessen janusköpfige Zerrissenheit schon die zeitgenössische Mitwelt empfand. Als Vereinigung von Kohlepreis und Seele zeichnete Robert Musil im „Mann ohne Eigenschaften“ seine Romanfigur Paul Arnheim, die ganz unverkennbar die Züge Walther Rathenaus trägt. In seiner Rede anlässlich seines im Berliner Adlon gefeierten 50. Geburtstags war Rathenau selbst auf die von ihm empfundene „Vielspältigkeit“ zu sprechen gekommen: „Von meiner Jugend her ist es mir ein Erbteil gewesen [...], daß ich dem, was die Natur mir gab, mich in der Doppelheit fühle.“ Auch die Mitwelt begriff Rathenau bevorzugt als personifizierten Zwiespalt, besonders nachdem er im Oktober 1918 die Härte der bedingungslosen Kapitulation durch einen Aufruf zur Volkserhebung hatte verhindern wollen, der öffentlich als bloße Kriegsverlängerung verstanden wurde. In der Revolutionszeit erinnerte man sich Rathenaus als eines in sich zerrissenen Relikts einer unheilvollen Vergangenheit und verspottete ihn als „Jesus im Frack, [...] Großkapitalist und Verehrer romantischer Poesie, kurz – der moderne Franziskus v. Assisi, das paradoxeste aller paradoxen Lebewesen des alten Deutschlands“.

Erst im Rückblick wird sichtbar, dass diese Zerrissenheit Ausdruck einer Epoche am Scheideweg war. Dass Rathenau in den Worten Sebastian Haffners zu den fünf, sechs großen Persönlichkeiten des 20. Jahrhunderts zählt, verdankte er gerade den in seiner Person zusammenlaufenden Spannungslinien. Rathenau verkörperte die Krise der auf Globalisierung drängenden und in ihren Nationalismen gefangenen Hochmoderne als Aristokrat und

Revolutionär, als Patriot und Weltbürger zugleich. Als Industrieller war Rathenau von beherrschendem Wirtschaftseinfluss, und als Jude blieb er zugleich in die sichtbaren und unsichtbaren Schranken eines Außenseiters im Kaiserreich gezwungen. Aus dieser Dualität erwuchs die innere Spaltung des *homo publicus* Walther Rathenau, der in seinen ersten publizistischen Äußerungen Züge eines jüdischen Selbsthasses offenbarte und am Ende seines Weges bei der Ernennung zum Reichsaußenminister die Frage nach seinem Glauben als nicht verfassungsgemäß zurückwies.

Weltoffen und tolerant in seinen weltanschaulichen Grundsätzen, verblüffend illiberal in manchen seiner Zukunftsentwürfe, irritierend pragmatisch in seinem politischen Handeln, repräsentiert Rathenau die Ambivalenz eines Zeitalters, das in eine Welt des Fortschritts in Frieden hätte münden können und in einer Apokalypse des Grauens unterging. Deren Vorboten konnten seinem Leben am 24. Juni 1922 mit ihrem Anschlag in einer Kurve der Grunewalder Koenigsallee ein Ende setzen, seine historische Bedeutung als Exponent eines weltgeschichtlichen Umbruchs auslöschen konnten sie nicht.

Heinz Dürr

DIE WALTHER RATHENAU GESELLSCHAFT
IN DEN JAHREN 2016 UND 2017

Liebe Mitglieder,

in diesen Mitteilungen berichten wir Ihnen über die Aktivitäten der Walther Rathenau Gesellschaft seit Erscheinen der letzten Mitteilungen im Juni 2016.

Vordringliches Anliegen unserer Gesellschaft war auch im vergangenen wie im laufenden Jahr die Edition von Walther Rathenaus Werken. Mit dem Erscheinen von Band III in diesem Jahr ist nun das vollständige Vorliegen aller Bände in greifbare Nähe gerückt. Herr Sabrow berichtet auch in diesen Mitteilungen über den aktuellen Stand der Edition.

Herausragendes Ereignis in Bezug auf Walther Rathenau seit Erscheinen unserer letzten Mitteilungen war natürlich sein 150. Geburtstag am 29. September 2017. Martin Sabrow legte als Repräsentant unserer Gesellschaft einen Kranz an der Mordstelle nieder und sprach einige Worte zu den Schülern der Walther Rathenau Schule, die jedes Jahr zum Geburtstag und Todestag den Gedenkstein des Namensgebers ihrer Schule besuchen.

Am Nachmittag des 29. September 2017 veranstaltete unsere Gesellschaft in Kooperation mit dem Deutschen Historischen Museum, dem Bundesarchiv, dem Zentrum für Zeithistorische Forschung Potsdam sowie mit freundlicher Unterstützung des Auswärtigen Amtes eine Gedenkfeier zum 150. Geburtstag Walther Rathenaus. Mehr als 400 Personen fanden sich zu diesem Anlass zu einer würdevollen Feier im Schlütersaal im Deutschen Historischen Museum ein.

Nach Grußworten von Ulrike Kretzschmar, Abteilungsdirektorin Ausstellungen des Deutschen Historischen Museums, Dr. Michael Hollmann,

Präsident des Bundesarchivs, und mir, hielt Walter J. Lindner, Staatssekretär im Auswärtigen Amt, eine Rede, in der er die Persönlichkeit Walther Rathenaus näher beleuchtete und den Bezug zur Gegenwart herstellte.

Anschließend stellte Martin Sabrow Band III im Einzelnen vor.

Die Vorträge der Redner sind in diesen Mitteilungen abgedruckt.

Zum Abschluss folgte eine angeregte Podiumsdiskussion zwischen Hans Dieter Hellige, Martin Sabrow und mir unter Moderation von Franziska Augstein zum Thema „Was bedeutet uns Walther Rathenau heute?“

Beim anschließenden Stehempfang hatten die Anwesenden noch Gelegenheit sich über Walther Rathenau und die Edition auszutauschen.

Über die Vorgänge in Schloss Freienwalde seit dem letzten Bericht informiert Reinhard Schmook mit seinem in diesen Mitteilungen enthaltenen Bericht, bezüglich der Finanzen der Walther Rathenau Gesellschaft berichtet unser Schatzmeister Jürgen Tech ebenfalls in diesen Mitteilungen.

Zu guter Letzt möchte ich Sie darüber informieren, dass unser Vorstandsmitglied Martin Sabrow, Direktor des Zentrums für Zeithistorische Forschung (ZZF) in Potsdam, für die Biografie „Erich Honecker. Das Leben davor 1912–1945“ den mit 15.000 Euro dotierten Golo-Mann-Preis für Geschichtsschreibung erhalten hat. Herzlichen Glückwunsch.

Mit besten Grüßen

Heinz Dürr
Vorsitzender

Jürgen Tech

FINANZBERICHT FÜR DIE JAHRE 2016 UND 2017

Zum Jahresbeginn 2016 wies unser Konto ein Guthaben von Euro 72.230,65, am Jahresende ein solches von Euro 41.802,65 aus. Davon waren zum Ende des Jahres 2016 rund Euro 27.000 als Festgeld- und Sparbriefeinlage angelegt. Die Liquidität unserer Gesellschaft hat sich im Jahr 2016 um Euro (-) 30.428,00 verändert. Wir hatten Einnahmen in Höhe von Euro 10.182,81, denen Ausgaben in Höhe von Euro 40.610,81 gegenüberstanden.

Unsere Einnahmen beschränkten sich im Jahr 2016 in erster Linie auf die Richtsatzspenden der Mitglieder, sowohl für dieses Jahr als auch nach erfolgter Mahnung rückwirkend für das Jahr 2015. Weiter erhielten wir auch in diesem Jahr von der BHF-Bank Euro 2.500,00.

In unseren Ausgaben 2016 waren, wie jedes Jahr, die bis zur Fertigstellung der Edition angefallenen Honorarkosten zur Erstellung der Gesamtausgabe mit rund Euro 33.000,00 enthalten. Schloss Bad Freienwalde haben wir in 2016 mit Euro 2.600,00 unterstützt. Der Verwaltungsaufwand und sonstige Kosten sind in der Überschussrechnung im Einzelnen erläutert.

Inzwischen denken wir gern an die Gedenkveranstaltung aus Anlass des 150. Geburtstags von Walther Rathenau am 29. September 2017 zurück. Wir sind sehr dankbar, dass uns die Heinz und Heide Dürr-Stiftung aus diesem Anlass mit einer großzügigen Spende unterstützt hat.

Nachdem nun auch Band III veröffentlicht ist, fehlt uns zur Vollendung der Gesamtedition nur noch Band IV. Zur Fertigstellung dieses letzten Bandes sind weiterhin umfassende Arbeiten durch Herrn Jaser sowie den Gutachter und den Lektor erforderlich, die voraussichtlich das gesamte Jahr 2018 erfordern werden. Auch hier steht uns die Heinz und Heide Dürr-Stiftung mit einer Zuwendung in Höhe von Euro 40.000 zur Verfügung, die jeweils

häftig Ende 2017 und im Laufe des Jahres 2018 zur Verfügung gestellt wird. Auch hierfür sind wir der Heinz und Heide Dürr-Stiftung zu großem Dank verpflichtet.

Wir sind nachhaltig und unverändert für die treue Unterstützung unserer Mitglieder und Förderer dankbar. Vorstand und Editoren bedanken sich für Ihre Begleitung.

Die Einnahmen und Ausgaben im Einzelnen liegen diesem Bericht wieder in Tabellenform bei.

Unsere Einnahmen und Ausgaben setzten sich im Einzelnen wie folgt zusammen:

	2016	Plan 2017	Plan 2018
	Euro	Euro	Euro
Einnahmen:	10.182,81	37.000,00	25.000,00
Richtsatzspenden:	7.031,13	4.000,00	4.000,00
Freie Spenden	2.852,26	33.000,00	21.000,00
Sonstige Einnahmen	299,42		
Ausgaben:	40.610,81	55.350,00	44.850,00
Gesamtedition:	32.653,65	32.000,00	36.000,00
Zuschuss WR Stift GGmbH	2.600,00	8.100,00	2.600,00
Mitgliedsbeitrag Freundes- kreis Bad Freienwalde	250,00	250,00	250,00
Verwaltungsaufwand und sonstige Kosten:			
Druck Mitteilungen	2.049,91		2.000,00
Verwaltungsaufwand *	3.000,00	13.000,00	4.000,00
Bankgebühren/Sonstiges (Website)	57,25	2.000,00	

* Bürokosten und für 2017 Veranstaltung zum 150. Geburtstag Walther Rathenaus

Martin Sabrow

ZUM STAND DER WALTHER RATHENAU-GESAMTAUSGABE

Nachdem in den letzten Jahren bereits in rascher Folge die jeweils von Alexander Jaser bearbeiteten Bände I (Schriften der Wilhelminischen Zeit 1885–1914) und III (Schriften der Kriegs- und Revolutionszeit 1914–1919) herausgebracht werden konnten, nähert sich die 1974 begonnene Werkausgabe mit der Arbeit am letzten ausstehenden Band IV (Schriften der Weimarer Zeit) nunmehr ihrem durch verschiedene Umstände immer wieder verzögerten Abschluss. Die von mehrfachem Bearbeiterwechsel bestimmte Editions-geschichte auch des Bandes IV erschwert die Erschließung und Aufbereitung der zu edierenden Texte in diesem Fall allerdings ganz besonders.

Für diese Aufgabe konnte nochmals Alexander Jaser gewonnen werden, der im abgelaufenen Jahr begonnen hat, die von Christiane Scheidemann für den Teilband „Publikationen“ vorgesehenen Dokumente weiter zu erschließen und für den Abdruck vorzubereiten sowie die Textgrundlage für seinen eigenen Teilband „Protokolle der Sozialisierungskommission und politische Briefe“ zu erstellen. Allein bei der bisher unbekanntenen und nicht in den Briefband der Gesamtausgabe aufgenommenen Korrespondenz handelt es sich um einen Quellenbestand von rund 700 Briefen. Doch wengleich die Arbeit an ihm und an den zahlreichen Zusatzquellen, die in den Anmerkungsapparat und in Nachbemer-kungen einzuarbeiten sind, nicht unterschätzt werden darf, ist mit der Einhaltung des vom Vorstand gebilligten Zeitplans und der Vorlage des Gesamtmanuskripts bis Ende 2018 zu rechnen.

Der 2015 erschienene Band I der Gesamtausgabe (Schriften der Wilhelminischen Zeit 1885–1914), hat in der Fachwelt zustimmende Resonanz gefunden. Die Rezension von Ewald Grothe im Jahrbuch für Liberalismusforschung drucken die „Mitteilungen“ in voller Länge ab (s. u.). Eine zweite,

von Volker Stalman verfasste Rezension in der Historischen Zeitschrift, stellt den Aufbau des Bandes vor und kommt zu dem Schluss: „Mit diesen in vorbildlicher Weise edierten ‚Schriften der Wilhelminischen Zeit 1885–1914‘ liegt nunmehr ein Band vor, der eine Gesamtschau auf das Vorkriegswerk Rathenaus erlaubt und in dem die Vielseitigkeit seiner Persönlichkeit, seiner Interessen und Ansichten zum Ausdruck kommt. Insgesamt eröffnet sich mit dem vorliegenden Band ein neuer, interessanter Zugang zur Persönlichkeit des jungen Walther Rathenau.“ (Historische Zeitschrift 304, Heft 2, S. 527 f.)

Reinhard Schmook

DIE WALTHER-RATHENAU-STIFT GGMBH UND
SCHLOSS FREIENWALDE – TÄTIGKEITSBERICHT
FÜR DIE JAHRE 2016 UND 2017

Im Geschäftsjahr 2016 haben ca. 2.500 Gäste allein oder mit Audioguide die Gedenkstätte besucht. Für Besuchergruppen und speziell interessierte Einzelbesucher sind von mir auf das spezielle Interesse abgestimmte Führungen durch die Ausstellung angeboten worden.

Der Landkreis Märkisch-Oderland erfüllte seine Verpflichtungen in Bezug auf die Betriebskosten und den Betreuungsaufwand bei Ausstellung und Rathenau-Archiv als Gesellschafter der GmbH. Die Walther Rathenau Gesellschaft hat, wie schon in den Vorjahren, die Stift GGmbH auch 2016 und 2017 durch ihre Jahreszuwendung in Höhe von EUR 2.600,00 unterstützt. Diese Mittel wurden im Wesentlichen für die Wartung der Videoüberwachungsanlage, für Versicherungsprämien, für die laufende Geschäftstätigkeit (Porto, Druckerpatronen, Kopierpapier, Fahrtkosten), für Bestand- und Sammlungspflege sowie für die Öffentlichkeitsarbeit eingesetzt.

Auch 2016 und 2017 erreichten mich teils sehr spezielle Anfragen, deren Beantwortung überwiegend sehr zeitaufwendig waren. Den meisten der Anfragenden konnte mit Auskünften, Hinweisen oder Bildvorlagen geholfen werden, die dem Rathenau-Archiv entnommen wurden.

Zur besseren Außendarstellung dient die Internetpräsentation für Schloss Freienwalde. Sie wird über einen Zugangscode laufend aktualisiert und bietet auch direkte Kontaktmöglichkeiten. Sie wurde gegen Ende 2017 auch mit der neuen Website der Walther Rathenau Gesellschaft verlinkt. An der Neugestaltung dieser Website habe ich u. a. durch die Bereitstellung der „Mitteilungen“ und der „Freienwalder Hefte“ mitgewirkt. Außerdem werden alle im Schloss Freienwalde erhältlichen Schriften von und über Walther Rathenau auf unserer Website mit Bild und Beschreibung angebo-

ten und können online bestellt werden. Davon wurde hier und da Gebrauch gemacht.

Die gemeinnützige Kultur GmbH Märkisch-Oderland als bisherige Betreiberin des Schlosses Freienwalde wurde, wie am 18. Dezember 2013 vom Kreistag beschlossen, zum Jahresende 2016 aufgelöst und der Museumsbetrieb im Freienwalder Schloss eingestellt. Diese GmbH war von Anfang an nicht ausfinanziert und ermöglichte deshalb nur ein Notprogramm bei der Betreuung des Bad Freienwalder Schlossanwesens. Die vorgesehene Übergabe des Schlosses an die Stadt Bad Freienwalde (Oder) fand bis dato nicht statt, obwohl es dazu mehrere Gespräche zwischen dem Landkreis und der Stadt gegeben hat, die ohne konkretes Ergebnis geblieben sind. Teil des Kreistagsbeschlusses war, dass die Walther-Rathenau-Gedenkstätte in der oberen Schlossetage erhalten bleibt.

Da ich als Museumsleiter des Schlosses Freienwalde am 31. Januar 2017 mein reguläres Ruhestandsalter erreicht hatte, wurde auf der Gesellschafterversammlung am 22. November 2016 beschlossen, dass die WR Stift GGmbH mit mir als Geschäftsführer einen Honorarvertrag abschließt, der bis Jahresende 2017 lief. Im Rahmen dieses Vertrages habe ich anlässlich des 150. Geburtstages von Walther Rathenau (29.09.2017) die Neugestaltung der Gedenkstätte bzw. die Überarbeitung der darin gezeigten ständigen Ausstellung („Walther Rathenau & Schloss Freienwalde“) vorgenommen. Die Gedenkstätte wurde am 20. Oktober 2017 feierlich neu eröffnet und kann seitdem wieder besichtigt werden. Das Projekt wurde finanziell gefördert von der Walther Rathenau Gesellschaft, von der Sparkasse Märkisch-Oderland, vom Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kultur sowie vom Landkreis Märkisch-Oderland. Die Gesamtkosten beliefen sich auf EUR 36.000. Zusätzlich wurde eine Begleitschrift erarbeitet, die den Ausstellungsinhalt und wesentliche Fakten zu Leben und Werk Walther Rathenaus widerspiegelt. Die Mittel für den Weiterbetrieb der Gedenkstätte (u. a. Kosten für die Aufsichten) sollen über den Jahreswechsel 2017/18 hinaus von der WRG und dem Landkreis bereitgestellt werden.

Wie es ab 2019 mit der Walther-Rathenau-Stift GGmbH, der Rathenau-Gedenkstätte sowie mit Archiv und Bibliothek weitergehen wird, muss zwischen den Gesellschaftern geklärt werden. Ab 2018 muss auch über eine Nachfolgeregelung für mich als Geschäftsführer nachgedacht werden. Bis eine solche gefunden ist, werde ich das Ehrenamt des Geschäftsführers noch bis Ende 2018 wahrnehmen und das Eigentum der Stift GGmbH und der Walther Rathenau Gesellschaft e. V., das sich im Schloss Freienwalde befindet, so wie bisher verantwortungsvoll verwalten und betreuen.

Am 20. August 2016 gab es die 7. Bad Freienwalder Schlosspark-Nacht, bei der ca. 200 Besucher durch die Rathenau-Gedenkstätte geführt wurden.

Der 10. Rathenau-Tag fand am 5. November 2016 erneut in Zusammenarbeit mit der Friedrich-Naumann-Stiftung für die Freiheit und der Karl-Hamann-Stiftung für liberale Politik im Land Brandenburg mit 65 Gästen im Teehäuschen des Schlosses statt. Diesmal ging es um das Thema „Rathenaus (Außen)politik – ein Beispiel für heute?“ Dieser Frage gingen Prof. Dr. Michael Dreyer von der Friedrich-Schiller-Universität Jena und Dr. Reinhard Schmook nach. Die Moderation übernahm Dr. Wolf-Dieter Zumpfort, Vorsitzender der Karl-Hamann-Stiftung und stellv. Vorsitzender der Friedrich-Naumann-Stiftung.

Vom 23. bis 27. Oktober 2017 tagte im Teehäuschen das Jugend-Forum „Deutsch-Polnisch-Russischer Dialog“, um über die Beziehungen der drei Länder, ihre Geschichte und ihre mögliche künftige Zusammenarbeit zu diskutieren. Die Teilnehmer waren Studenten oder Absolventen verschiedener Studienrichtungen. Das Forum wurde 2012 vom Deutsch-Russischen Jugendparlament gegründet. Eine Gruppe junger Leute aus beiden Ländern entwickelte die Idee, Polen mit ins Boot zu holen. 2013 fand das Treffen in Warschau statt, 2014 in München, 2015 erneut in Moskau, 2016 in Breslau und 2017 in Bad Freienwalde. Einer der Förderer des Forums ist die „Heinz und Heide Dürr-Stiftung“. Heinz Dürr brachte das Forum nach Bad Freienwalde. Bei der Vorbereitung und Durchführung des Treffens wurden die Organisatoren von mir nach Kräften unterstützt.

Am 4. November 2017 veranstalteten die Friedrich-Naumann-Stiftung für die Freiheit sowie die Karl-Hamann-Stiftung für liberale Politik mit ca. 60 Gästen den 11. Rathenautag im Teehäuschen des Schlosses. Anlässlich des 150. Geburtstages und des 95. Todestages widmete sich dieser Walther-Rathenau-Tag erstmals dem persönlichen Teil des Lebens Walther Rathenaus, der Familiengeschichte. Zuerst referierte Dr. Reinhard Schmook über das Vermächtnis Walther Rathenaus in Bad Freienwalde.

Susanne Reumschüssel, Projektleiterin des Vereins Industriesalon Schöne-weide e. V., der in Oberschöneweide die Industriekultur und Geschichte der AEG dokumentiert und erfahrbar macht, stellte die Anfänge der Gründung der AEG dar, die Welt der Industrie, in die Walther Rathenau hineingeboren wurde. Emil Rathenau, der Vater des späteren Außenministers, war die prägende Persönlichkeit dieser Aufbauphase der AEG.

Ulrike Kretzschmar

BEGRÜSSUNG ZUR GEDENKVERANSTALTUNG
ZUM 150. GEBURTSTAG WALTHER RATHENAU

BERLIN, DEUTSCHES HISTORISCHES MUSEUM,
29.09.2017, 18.00 UHR

Sehr geehrter Herr Staatssekretär Lindner,
sehr geehrter Herr Dr. Dürr,
sehr geehrter Herr Prof. Hollmann,
sehr geehrter Herr Prof. Sabrow,
sehr geehrter Herr Prof. Hellige,
Exzellenzen,
sehr geehrte Mitglieder des Bundestages und anderer Parlamente,
sehr geehrte Mitglieder der Walther Rathenau Gesellschaft
sowie all' die vielen Ehrengäste, die zu dieser Gedenkveranstaltung so
zahlreich gekommen sind,
sehr geehrte Damen und Herren,

ich freue mich, Sie ganz herzlich bei uns im Deutschen Historischen Museum begrüßen zu dürfen. Ganz besonders, da wir hier mit dieser Gedenkveranstaltung anlässlich des 150. Geburtstages von Walther Rathenau einen Faden wieder aufnehmen und an unsere Ausstellung von 1993 „Walther Rathenau. Die Extreme berühren sich“ anknüpfen können.

Walther Rathenau war eine schillernde Person, geliebt, gehasst, geschätzt und verachtet. Er ist eine der Symbolfiguren des 20. Jahrhunderts, darin sind sich vermutlich alle einig. Weniger einig ist man sich jedoch darüber, wofür diese Symbolfigur eigentlich steht. Die Rechte sah in ihm einen Schuldigen, machte ihn zu einem Kristallisationspunkt all dessen, was man hasste: Rathenau war der Vaterlandsverräter, der Jude, der Demokrat. Berühmt wurde Rathenau vor allem durch seinen Tod 1922, durch seine Ermordung aus politischem Extremismus und Antisemitismus. Aber es ist



Im Schlütersaal des Deutschen Historischen Museums

notwendig, dass wir uns seiner als Gesamtperson erinnern, als Mensch seiner Zeit, nicht nur als Opfer von politischer und antisemitischer Gewalt und Demokratiefeindlichkeit.

Rathenau war voller Widersprüche. Schon der Titel der heutigen Veranstaltung deutet die Bandbreite des Wirkens des deutschen Industriellen, Zeitkritikers und Reichsaußenministers an. Er war Kritiker der Industrialisierung – und trieb sie selbst voran. Als eigentlicher Kriegsgegner war er aktiv für die Beschaffung und Kontrolle der Rüstungsproduktion und so mitverantwortlich, dass der Erste Weltkrieg nicht bereits nach ein paar Wochen aus Munitionsmangel beendet war. Als Jude empfahl er die Anpassung an das Ideal der preußisch-deutschen Lebensform als Mittel gegen Antisemitismus – und kritisierte sich selbst später scharf dafür. Er gehörte zur gesellschaftlichen Elite und erlebte gleichzeitig Diskriminierung als Bürger zweiter Klasse. Schon bei der Berufswahl schwankte er zwischen den Extremen: „... Zwischen Malerei, Literatur und Naturwissenschaft. Entscheidung für Physik, Mathematik und Chemie als Grundlagen neuzeitlicher Wissenschaft und Technik.“ Endgültig entschieden hat er sich jedoch nie. Er schrieb populäre Bücher, zeichnete, beschäftigte sich mit Architektur und Stadtplanung und veröffentlichte Artikel zu einer Vielzahl von Themen. Bereits die Zeitgenossen hatten mit dieser Vielseitigkeit ihre Probleme, in all seinen Lebensphasen. „Richtig beliebt ist Rathenau nie gewesen“, schrieb schon einer seiner Biografen, Ernst Schulin.

Die Widersprüche, die sich an der Person Rathenaus kristallisieren, sind zu einem guten Teil die Widersprüche einer Zeit des Umbruchs, das macht ihn für uns so aktuell. Walther Rathenau ist das beste Beispiel dafür, dass Gegensätzlichkeit nicht die historische Ausnahme, sondern eher die Normalität ist. Sein Leben ist aber auch ein Beleg dafür, dass diese Spannung nicht unbedingt aufgelöst werden muss, sondern äußerst produktiv genutzt werden kann. Nach dem Ersten Weltkrieg war er Protagonist einer Zeit des Aufbruchs, in der in Deutschland etwas völlig Neues probiert wurde: Demokratie, mit all den Konflikten und Reibungen, die diese Neuerung mit sich brachte. Kaum eine Epoche ist so geprägt von Veränderungen, Experimenten, gesellschaftlichem Fortschritt wie die der Weimarer Republik,



Ulrike Kretschmar

aber auch Unsicherheit, die sich sowohl in der Gesellschaft als auch im Individuum äußern.

Wenn man sich mit Rathenaus Leben nur von seinem Tod her beschäftigt, gibt man der historischen Bedeutung, die Rathenau zu Lebzeiten hatte, zu wenig Raum und übergeht einen wichtigen Aspekt seines Schaffens und seiner Person. Denn erst dann öffnet sich für uns der Weg, Rathenau in seiner ganzen Vielschichtigkeit und auch Widersprüchlichkeit zu begegnen. Sie sind es, die Rathenau so sperrig machen gegen Vereinnahmungen des einen oder anderen Lagers. Aber sie sind es auch, die ihn uns näherbringen.

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit, wünsche Ihnen allen einen anregenden Abend und übergebe das Wort an Herrn Dürr.

*Ulrike Kretschmar ist Stellvertretende Präsidentin
des Deutschen Historischen Museums*

Heinz Dürr

GRUSSWORT ZUR GEDENKVERANSTALTUNG
ZUM 150. GEBURTSTAG WALTHER RATHENAU

BERLIN, DEUTSCHES HISTORISCHES MUSEUM,
29.09.2017, 18.00 UHR

Frau Ulrike Kretzschmar, Vizepräsidentin des Deutschen Historischen Museums

Herr Dr. Michael Hollmann, Präsident des Bundesarchivs

Herr Walter Lindner, Staatssekretär des Auswärtigen Amts

Exzellenzen

Liebe Mitglieder der Walther Rathenau Gesellschaft

Meine Damen und Herren

Wir begehen heute den 150. Geburtstag eines Mannes, den man sicher als Mann der deutschen Geschichte bezeichnen kann.

Die Walther Rathenau Gesellschaft hat zu diesem Anlass eingeladen.

Wer ist diese Gesellschaft?

Nach der Ermordung von Walther Rathenau als Außenminister 1922 wurde unter dem Protektorat des Reichspräsidenten 1923 die Walther Rathenau Stiftung errichtet. 1934 musste sie sich selbst auflösen.

Die Walther Rathenau Gesellschaft ist nicht Rechtsnachfolger der vorgenannten Einrichtungen, aber wir stehen in deren Tradition. Wir wurden 1974 gegründet. Treibende Personen waren der Verleger Gotthold Müller und Professor Theodor Eschenburg.

Ich bin seit dem 8. Januar 2001 Vorsitzender dieser Gesellschaft. Mich hat als Unternehmer ein besonderer Aspekt des Rathenauschen Denkens



Heinz Dürr

fasziniert: Für ihn war der gesamte Bereich der Wirtschaft ein ethischer Bereich. Er postulierte den moralischen Gemeinschaftscharakter der wirtschaftlichen Welt. Und in „Kommenden Dingen“ sagte er: „Wirtschaftlich betrachtet ist die Welt, in höherem Maße die Nation, eine Vereinigung Schaffender; wer Arbeit, Arbeitszeit oder Arbeitsmittel vergeudet, beraubt die Gemeinschaft. Verbrauch ist nicht Privatsache, sondern Sache der Gemeinschaft, Sache des Staates, der Sittlichkeit und Menschheit.“

Was ist der Zweck unserer Gesellschaft?

Einmal in besonderer Weise Bildung, Kunst und Kultur zu fördern und dann, das Andenken an und das Vermächtnis von Walther Rathenau zu pflegen.

Ganz besonders kümmern wir uns um die historisch-kritische Edition seiner Werke, seiner Briefe sowie seiner wissenschaftlichen Arbeiten über die von ihm vertretenen Theorien.

Diese Hauptedition ist unsere Hauptaufgabe. Spiritus Rector war von Anfang an Professor Ernst Schulin. Bereits im Jahre 1972 hat die Gesellschaft mit der Arbeit an der Edition begonnen. In der Zwischenzeit sind fünf Bände erschienen.

1. Band II Hauptwerke und Gespräche – veröffentl. 1977
2. Band VI Walther Rathenau – Maximilian Harden
Briefwechsel 1897–1920 – veröffentl. 1983
3. Band V Briefe – veröffentl. 2006
4. Band I Schriften bis 1914 – veröffentl. 2015
5. Band III Schriften des ersten Weltkriegs – veröffentl. 2017, diesen
Band wird heute Professor Martin Sabrow vorstellen.

Den letzten Band IV Schriften und Äußerungen von 1919 bis 1922 beabsichtigen wir im Jahre 2019 der Öffentlichkeit vorzustellen.

Wir sind eine kleine Gesellschaft und die Anstrengungen einer solchen Edition sind enorm. Ohne Kooperationspartner ginge das nicht. An erster Stelle ist hier zu nennen das Bundesarchiv – Herzlichen Dank, lieber Herr Hollmann –. Dann einzelne Spender, einige sehr großzügig. Und natürlich auch die Beiträge der Mitglieder.

Außer an der Edition arbeiten wir auch daran, das Schloss Freienwalde zu erhalten, den Sommersitz und Rückzugsort von Walther Rathenau.

Wir fragen uns heute: Wer war Walther Rathenau?

Frau Kretzschmar hat schon einiges dazu gesagt.

Ich möchte hinzufügen: Er war Unternehmer, politischer Denker, praktischer Politiker, Philosoph, eine facettenreiche Persönlichkeit. Seine schriftlich niedergelegten Arbeiten beeindrucken ungemein. Walther Rathenau war aber auch ein Mann mit prophetischem Blick auf die moderne Technik. Er hat viele bedeutende Ereignisse vorhergesehen und sich dazu geäußert. Zum Ersten Weltkrieg, zur Zweiteilung der Welt, um nur einige zu nennen.

Noch ein Wort zur Persönlichkeit: In einem Lebenslauf Ende 1918 schreibt er: „Meine inneren Erlebnisse interessieren niemanden, denn ich veröffentlicht nicht Gefühle, sondern Gedanken.“

Was kann uns Walther Rathenau heute sagen? Ich möchte der anschließenden Podiumsdiskussion nicht vorgreifen, nur so viel: Sehr viel! Zum Beispiel sein Essay über die Physiologie der Geschäfte, aber auch seine philosophisch-politischen Prognosen.

Er sprach 1916 „Von kommenden Dingen“, wir sprechen heute vom Internet of Things.

Ich wünsche der Veranstaltung einen erfolgreichen Verlauf und freue mich auf den Vortrag von Herrn Staatssekretär Walter Lindner.

Jetzt aber gebe ich das Wort an Dr. Hollmann.

Vielen Dank.

Michael Hollmann

ZUM ERSCHEINEN VON BAND III DER
WALTHER RATHENAU-GESAMTAUSGABE

BERLIN, DEUTSCHES HISTORISCHES MUSEUM,
29.09.2017, 18.00 UHR

Meine Damen und Herren, als dritter Grußredner genießt man den Vorzug, dass alle Zuhörenden eigentlich erwarten, diese Rede möge kurz sein. Ich will Ihnen den Gefallen gerne tun, denn Sie sind nicht meinetwegen gekommen, aber ich sehe es doch als meine Aufgabe, das eine oder andere zur Edition kurz anzumerken, um das Bild vielleicht abzurunden, das wir bisher schon erhalten haben und vielleicht die eine oder andere Frage, die sich im Zusammenhang sonst stellen würde, vorab zu beantworten.

2004 haben die Walther Rathenau Gesellschaft und das Bundesarchiv eine Vereinbarung abgeschlossen mit dem Ziel der Fortführung und vor allem des Abschlusses der Walther Rathenau-Edition, die, wie wir eben schon gehört haben, deutlich älter ist. Um genau zu sein, hat sie – zumindest von der Idee her – heute Geburtstag, denn zur Gedenkveranstaltung zum 100. Geburtstag Walther Rathenaus wurde auch die Idee einer solchen historisch-kritischen Edition geboren. Also feiern wir heute – was bei einer Edition ja doch ungewöhnlich ist – einen 50. Geburtstag. Damals, 2004, lagen zwei Bände vor. Der Band II stammt aus dem Jahre 1977 und der Band VI datiert auf das Jahr 1983. Seitdem haben wir einiges, vieles geleistet, indem so viele und umfangreiche Bände doch in deutlich kürzeren Abständen erschienen sind. Auch wenn der ursprüngliche Gedanke wohl war, 2010 mit der Edition fertig zu sein, muss man sagen, wir haben das Prinzip befolgt, dass in unserem Fall Qualität vor Geschwindigkeit geht, und da man auch nicht immer alle personellen Veränderungen voraussehen kann, nehmen die Dinge eben ihre Zeit in Anspruch, wie es dann bislang der Fall war. Aber zentral ist: Am Ende stehen wichtige und auch gewichtige Publikationen von hoher wissenschaftlicher Qualität, solche von denen

ich glaube sagen zu können, dass die Öffentlichkeit und auch unsere Gesellschaft darauf gewartet hat.

Auch jetzt ist der Anlass unseres Zusammenkommens nicht nur der 150. Geburtstag Rathenaus, sondern dass wir uns hier treffen, liegt nicht zuletzt darin begründet, dass wir einen weiteren wichtigen und erneut gewichtigen Band vorstellen dürfen. Martin Sabrow wird das später inhaltlich tun. Es ist ein Band – das darf ich vorwegnehmen –, auf den Alexander Jaser als Bearbeiter mit Fug und Recht stolz sein kann. Herr Jaser wird es auch sein, der hoffentlich 2018/2019 den letzten Band und damit den Schlussstein der gesamten Reihe vorlegen wird mit dem Band „Schriften Walther Rathenaus aus der Zeit der Weimarer Republik“. Alexander Jaser gilt daher auch heute mein erster und mein ganz besonderer Dank für seine sorgfältige Textkonstituierung und Kommentierung dieser Texte. Im eigenen erlebten Wissen um die Freuden, aber auch die Leiden eines Editors gratuliere ich ihm herzlich zu dieser Arbeit und sage gleichzeitig „Glück auf!“ für den letzten Band der Reihe.

Danken möchte ich auch Martin Sabrow und Edgar Büttner für ihre notwendigerweise kritische, aber doch immer konstruktive Begleitung des Projekts. Ich weiß sehr gut aus eigener Erfahrung, ein Editor alleine, das ist bisweilen eine ziemlich verzweifelte Aufgabe, wenn man nicht bisweilen die Korrektoren, nein die Partner hat, die einem auch schon mal den Weg weisen. Das ist für beide Seiten nicht immer angenehm, am Ende hebt der Diskurs von Bearbeiter und kritischer Begleitung aber die Qualität des Ergebnisses ungemein.

Danken möchte ich Herrn Dürr und der Rathenau Gesellschaft und allen, die zum Gelingen dieses Bandes und der ganzen Reihe, aber auch allen, die zum Gelingen des heutigen Abends beitragen werden. Herrn Hellige und Frau Augstein sage ich vielen Dank, dass Sie sich auf das Podium setzen und so zum Gelingen des heutigen Abends beitragen werden. Nicht zuletzt und ganz besonders danke ich dem Deutschen Historischen Museum für Gastfreundschaft und großzügige Unterstützung. Ich denke, mehr konnte Walther Rathenau sich zur Feier seines 150. Geburtstags kaum wünschen



Michael Hollmann

als die Präsentation seiner wissenschaftlich edierten Werke gerade an einem so bedeutungsvollen Ort wie dem nationalen Geschichtsmuseum unserer Republik unter Beteiligung eines aktiven Staatssekretärs des Auswärtigen Amts. Herr Lindner, vielen Dank, dass Sie es jetzt übernommen haben, von Seiten der aktiven Außenpolitik die Rolle Walther Rathenaus nochmals zu würdigen, und ich freue mich, Ihnen jetzt das Wort übergeben zu dürfen.

Michael Hollmann ist Präsident des Bundesarchivs

Walter J. Lindner

REDE ANLÄSSLICH DER GEDENKVERANSTALTUNG
ZUM 150. GEBURTSTAG WALTHER RATHENAU

BERLIN, DEUTSCHES HISTORISCHES MUSEUM,
29.09.2017, 18.00 UHR

Lieber Herr Dürr,
lieber Herr Professor Hollmann,
liebe Frau Kretzschmar,
lieber Professor Sabrow,
liebe Kollegin Staatssekretärin,
liebe Frau Augstein,
liebe Damen und Herren,
Exzellenzen,

es ist mir eine Ehre und Freude, heute hier zu sein. Nachdem Außenminister Frank Walter Steinmeier, der ursprünglich hier vorgesehen war, in das Bundespräsidialamt wechselte, und der neue Außenminister Sigmar Gabriel leider verhindert ist, habe ich den Termin heute sehr gern übernommen.

Jetzt bin ich Jurist, kein Historiker. Ich habe auch keine vorgeschriebene Rede dabei. Aber ein paar Gedanken, vielleicht ein paar Emotionen eines „Nichthistorikers“ zu Walther Rathenau: 150 Jahre sind ein wichtiger Anlass, zurückzuschauen. Dass jemand, der nicht einmal sechs Monate Außenminister war, eine derartige Resonanz hinterlässt – es gibt eine Walther Rathenau Gesellschaft, alle möglichen Bezüge in der aktuellen Politik –, das muss schon etwas bedeuten. Wir zum Beispiel im Auswärtigen Amt haben vier große Konferenzsäle. Einer ist Konrad Adenauer gewidmet, einer Willy Brandt, einer Gustav Stresemann und der vierte Walther Rathenau. Man hätte auch sagen können, man widmet diesen Rathenau-Saal Hans Dietrich Genscher, der 16 Jahre lang Außenminister war. Aber nein, diese vier Namen sind bewusst gewählt (für Hans Dietrich



Walter J. Lindner

Genscher gibt es aber nun ein Foyer). Ist eine solche Ehrung denn gerechtfertigt bei jemandem, der „nur“ von Januar bis Juni Außenminister war? Die Frage stellt sich ja.

Von Frau Kretzschmar wurde schon geschildert, wie schillernd die Persönlichkeit Rathenaus war. Nicht alles, was er geschrieben und von sich gegeben hat, können wir heute unterschreiben. Weiß Gott nicht. Aber dennoch, so glaube ich, ist diese besondere Ehrung Rathenaus gerechtfertigt. Ich will mir ein paar Gedanken dazu machen, warum.

Das erste, was für einen besonderen Platz Rathenaus für das Auswärtige Amt spricht, ist natürlich der besondere Bezug zum Auswärtigen Amt. Rathenau war Außenminister, wenn auch kurz. Er hat in seiner Jugend, wenn ich das recht sehe, nicht unbedingt in die Fußstapfen seines Vaters treten wollen, der großer Industrieller war. Rathenau hat sich versucht mit allem Möglichen. Als Künstler, Zeichner oder Maler, als Literat. Und er hat sich mit dem Gedanken getragen, in den diplomatischen Dienst

einzutreten. Das hat er dann doch nicht gemacht – zunächst nicht. Später dann aber direkt von der Spitze her!

Letztendlich ist Rathenau natürlich dann schon der Karriere seines Vaters gefolgt und hat auch in München, meiner Heimatstadt, an der TU Maschinenbau studiert. Unter anderem. Da gibt es wieder eine Beziehung zu den Lebensläufen vieler Kollegen im Auswärtigen Amt. Wir alle kommen von unterschiedlichsten Fachrichtungen her und entscheiden uns dann erst später für eine Tätigkeit im Auswärtigen Amt.

Den „Außenminister Rathenau“ habe ich Ihnen geschildert, die sechs Monate. Es gibt aber auch die eigentlich tragische Verbundenheit zum Außenministerium, nämlich seinen Tod. Und um die Banalität des Bösen nochmal ins Gedächtnis zu rufen, es gab schon im Jahre 1922 eine Reihe von Drohbriefen und Schmähungen. In fact, sogar am Tag bevor er ermordet wurde, gab es im Reichstag eine berühmte Rede von Karl Helfferich, einem Deutsch-Nationalen, der Gift und Galle versprühte und eine Hass- oder Wutrede, würde man heute sagen, hielt, indem er sagte, das Verbrecherregime muss angeklagt werden. Er hat also in gewissem Maße auch die Vorarbeit geleistet zu dem, was dann am 24. Juni geschehen ist. An diesem Tag, einem Samstag, es regnete fast, fatal, steigt Walther Rathenau in ein offenes Auto ein. Was für ein Zufall, es hätte auch regnen können, dann hätte er es nicht gemacht. Er ist draußen in Grunewald, wo er wohnte, in seiner Villa, die er selbst entworfen hatte, soweit ich weiß. Dort hat er noch gefrühstückt mit dem amerikanischen Botschafter, auch das würden wir heute so tun, er spricht natürlich zu der Zeit über Reparationen und die Themen der Zeit und steigt dann ins Auto ein. Er fährt los, und wo fährt er hin? In die Wilhelmstraße, um dort bei einer Attaché-Vereidigung oder Prüfung teilzunehmen. Auch das passiert heute, das würde auch ein Minister Gabriel vielleicht machen, dass er dort hinfährt. Nicht mehr in die Wilhelmstraße, aber dann eben an den Werder'schen Markt. Er fährt hin und fährt die gleiche Königsallee, die es heute immer noch gibt, entlang zur gleichen Erdener Straße, die es auch noch gibt. Ich sehe es vor mir, wo die Kurve liegt, und in dieser Kurve wird er überholt von einem Auto. Da steht ein junger Mann auf mit einer Maschinenpistole und gibt fünf Schüsse auf

ihn ab, wirft noch eine Handgranate hinterher und Walther Rathenau ist sofort tot. Die Banalität des Bösen. Die drei Täter flüchten, ihnen wird geholfen von manchen Gleichgesinnten. Sie verstecken sich zunächst in der Burg eines ebenfalls Gleichgesinnten aus der rechten Szene, werden aber da durch Zufall von der Polizei erwischt. Einer wird erschossen, der andere erschießt sich selbst und der dritte wird später verurteilt. Natürlich gab es, wie Sie alle wissen, einen Riesenaufschrei und im Reichstag jede Menge Tumult. Selbstverständlich. Es gab einen Generalstreik, große Auswirkungen, das war keine Lappalie, dass der Außenminister erschossen wird. Aber lassen Sie uns auch nicht verschweigen, dass es auch Freudenbekundungen gab. Von der rechten Szene, die sagten, endlich ist dieser Verräter weg. Da äußert sich dann später dieses gemischte Echo. Während der Nazi-Zeit haben die Nazis die verurteilten oder gestorbenen Täter exhumieren lassen und dann einen Grabstein errichten lassen mit einer großen Inschrift, und zwar gewürdigt als Helden, als Rächer des Volkes. Während der DDR-Zeit wurde das abgeschafft, wurde wieder ausradiert, aber auch das ist ein trauriges Kapitel. Nachdem die Mauer gefallen war, wurde es wieder, zum Teil, zu einem Wallfahrtsort für Rechtsgesinnte. Im Jahr 2012 wurde dann wieder ein Grabstein errichtet von der rechten Szene, Gott sei Dank dann wieder entfernt, aber man sieht eben, so ganz aus der Zeit gefallen und ein einzigartiger Vorgang ist das nicht gewesen. Deswegen die tragische Verbindung zum Auswärtigen Amt.

Es gab dann auch später im Auswärtigen Amt noch Ermordungen durch den RAF-Terror, zum Beispiel von Gerold von Braunmühl in den 80er Jahren. Wenn Sie sich vielleicht erinnern, das war der politische Direktor. Aber einen Außenminister ermordet zu haben, das war einzigartig. Also daher kommt ein besonderer Bezug zu uns im Auswärtigen Amt natürlich.

Ich will aber auch noch ein paar andere Gedanken zu der Person Rathenau anbringen, weil ich ja fragte, ob es gerechtfertigt ist, trotz der „nur“ halbjährigen Tätigkeit als Außenminister, ihm einen Saal zu widmen und auch 150 Jahre danach zu seiner Geburt eine Veranstaltung so wie heute zu organisieren. Ja. Es wurde schon genannt, das ist der Nachteil des vierten Sprechers, aber man kann nicht anders, als auch auf das eingehen, was

schon vorher gesagt wurde: Rathenau war eine zerrissene Person. Wie ich schon sagte, nicht alles, was er sagte, kann man heute unterschreiben. Es war eine zerrissene Zeit und auch die Person war, wie gesagt, zerrissen. Einerseits wurde er angefeindet, wegen seiner jüdischen Herkunft, als jüdischer Landesverräter oder von anderer Seite als kapitalistischer Kriegsgewinnler. Von anderen wieder wurde er eher verklärt als Visionär, aber eben auch eine Person, die in seiner Zeit lebte. Und mit vielem umgehen musste, was zu der Zeit auch herrschte. Antisemitismus, Radikalismus, Radikalisierung einer Gesellschaft und des Reichstages. Deswegen ist es gut einen fairen Rückblick auf ihn zu werfen, fern von posthumer Idealisierung. Aber ich glaube, wenn man ihn objektiv betrachtet, überwiegen doch die Punkte, die ein ganz herausgehobenes Andenken rechtfertigen.

Andererseits, das habe ich schon versucht durch die Schilderung der Art und Weise, wie er zu Tode kam darzustellen, hat er sozusagen die Figur fast eines Märtyrers. Viele haben ihn dargestellt als erstes Opfer des Nationalsozialismus. Ich weiß nicht, ob das haltbar ist, aber zumindest geht das in diese Richtung. Nichts im Nationalsozialismus kam über Nacht hervor. Weder ein Goebbels, noch ein Hitler, noch die Gestapo. All das hat eine Vorgeschichte, und die Geschichte beginnt oft in kleinen Schritten, nämlich bei der Ausgrenzung des politischen Gegners, bei der Wahl der Wörter, wie sie ihren politischen Opponenten bezeichnen, bei ersten Schlägereien, bei Respektlosigkeiten gegenüber dem Parlamentarismus, pauschalisierten Äußerungen, Rassismus. All das folgt einer gewissen Sequenz. Ich war zweimal in Venezuela auf Posten, bei Chavez und danach bei Maduro. Da wurden auch zuerst die Zeitungen geschlossen, dann wurden die Leute verhaftet im Parlament, dann wurde ihnen die Partei verboten, dann wurde das Reisen verboten. Ich will es jetzt nicht vergleichen, aber es gibt weltweit viele Beispiele, wo gerade wir als Deutsche aufpassen und sagen müssen: „Wehret den Anfängen!“. Auch damals war die Stimmung im Reichstag gekennzeichnet von zunehmender Radikalisierung. Heute würde man sagen von Wut und Zorn, vom Sinken der Gewaltschwelle und Sinken auch der Hemmungen und der Tabus. Ich sage es deswegen, weil wir natürlich heute einen aktuellen Bezug haben nach dem letzten Wahlergebnis. Ich will nicht sagen, dass die Mitglieder von der Partei, von der ich spreche, in

der rechtsradikalen Ecke sind, aber manche von ihnen sind es. Und manche machen aus antisemitischen Äußerungen keinen Hehl. Und für manche ist die Existenz Israels keine Staatsdoktrin mehr. Und manche haben offen antisemitische Parolen im Mund. Gerade wir müssen aufpassen – „Wehret den Anfängen!“ – dass die Grenzen nicht überschritten werden. Ich bin sehr froh, dass es wahrscheinlich dazu kommt, dass einer der erfahrensten Politiker, die wir haben, Präsident im Parlament des Bundestages wird. Und ich glaube, jemand wie Schäuble kann, mit seiner Erfahrung, die er hat, auch dafür sorgen, dass hier die Grenzen nicht zu sehr überschritten werden. Das ist auch ein Vermächtnis von Walther Rathenau. Dieser Aspekt, also ein Andenken an ihn, heißt auch Andenken an Wahrung des vernünftigen Miteinanders und der Toleranz.

Ein anderer Aspekt von Rathenau, der hervorzuheben ist, ist selbstverständlich auch sein Handeln nach dem Vertrag von Versailles. Bei aller Ablehnung, die er zunächst hatte – er wollte ja den Krieg fortsetzen und hatte ganz massive Kriegsziele. Das sind ja diese Punkte, wo wir heute sagen würden, wie konnte er nur als Außenminister diese Aussagen tätigen. Er versuchte, den Radius und die Manövrierfähigkeit der deutschen Außenpolitik zu vergrößern, indem er raus kommen wollte aus der reinen Diskussion um Reparationen. Er wollte vor allem auf Russland zugehen. Also Rathenau als Russland-Versteher? Das wäre vielleicht zu platt, aber ich glaube, was wir bis heute mitnehmen, ist, dass wir mit diesem riesigen Nachbarn, den wir haben, einfach im Gespräch bleiben müssen. Das war schon das Geheimnis von der Ära Brandt/Scheel bei den Ostverträgen. Wandlung durch Annäherung. Und das ist eigentlich genauso heute bei Putin, wo Sie bei aller Kritik und bei der Verfolgung von harten Sanktionen wegen der illegalen völkerrechtswidrigen Krimbesetzung dennoch einen Gesprächsfaden haben müssen. Den hatte Rathenau auch. Damals beim Rapallo-Vertrag war es immer eine innere Diskussion: „Stoße ich westliche Verbündete vor den Kopf? Ist es das wert oder sollen wir aus Rücksicht auf manche Empfindlichkeiten kein Gespräch mit dem östlichen Nachbarn führen?“ Diese Frage zieht sich die letzten 100 Jahre durch die deutsche Außenpolitik. Ich glaube, dass der Weg, den er eingeschlagen hat, nämlich mit Gesprächen und mit der Öffnung eines Gesprächskanals ohne die west-

lichen Verbündeten zu verprellen, schon der richtige Weg war. Wir machen das ja heute auch, unsere Gespräche mit Moskau sind schwer, aber wir halten immer den Gesprächskontakt aufrecht. Ohne Gespräche kommen wir nicht weiter. Das gilt übrigens für Iran genauso. Es würde eigentlich auch für Nordkorea gelten, wenn dort Gesprächsbereitschaft bestünde. Irgendwann stößt man an seine Grenzen, aber selbst da: Wir sind immer 100%ig für Gespräche und ich glaube, das zieht sich bis heute durch.

Der letzte Punkt, auf den ich eingehen will, ist Walther Rathenau als Visionär. Das wurde schon genannt. Er war eigentlich seiner Zeit voraus. Aber auch da will ich jetzt nicht zu idealisierend sein. Manche seiner pro-europäischen Ansichten waren natürlich auch ziemlich egoistisch bedingt durch den Verkauf der eigenen AEG und so weiter, aber im Grunde waren seine Gedanken schon die Vorläufer einer Zollunion, und zwar in Zentraleuropa. Damals noch mit Belgien, ich glaube Luxemburg war da gar nicht eingeschlossen, und vor allem Frankreich. Also die Versöhnung mit Frankreich, zumindest Frankreich als Bundesgenossen zu haben, und das als Nukleus zu nutzen, um weiteren Frieden in Europa zu haben, war schon seine Intention. Es gibt ein Zitat von ihm, ich weiß es nicht auswendig, wo er in etwa sagte: „Meine größte Freude wäre, wenn wir mit unserem ehemaligen Feind, Frankreich, zu einem Verhältnis kommen würden, das uns zu Bündnisgenossen macht und von dort aus vielleicht sogar über die Wirtschaft zu einem politischen Freund.“ Das ist nichts anderes als das, was dann nach dem Zweiten Weltkrieg geschah. Leider musste erst ein Zweiter Weltkrieg erfolgen, um dieser Weisheit zur Bedeutung zu verhelfen. Aber es hat letztlich dazu geführt, dass das die Linie war, die uns nach dem Zweiten Weltkrieg zurücknahm in den Schoß der europäischen Nachbarn. Und die frühere Erbfeindschaft heute zu einer tragenden Achse der europäischen Bewegung macht. Also auch da war er ein früher Visionär, weniger in der Praxis als in seinen Schriften, glaube ich. In der Praxis hat er vielleicht auch in den sechs Monaten nicht so viel Gelegenheit gehabt, das wirklich auszuleben. In seinen Schriften, gerade im dritten Band, wird klar, dass wir da jemand haben, der schon früh erkannt hat, wo wir eigentlich hin müssen. Und nehmen wir heute die Macron-Rede, um einen aktuellen Bezug herzustellen; die ja auch wieder etwas ganz Visionäres hat. Ab und an müs-

sen sich Visionäre Gehör verschaffen. Ich glaube die Macron-Rede – nebst all den Punkten, bei denen man noch im Detail diskutieren muss – rüttelt alle noch mal auf und sagt: „Wir müssen zusammenstehen, wir haben in der Zukunft keine Chance mehr als Einzelstaat, als Nationalstaat, wir brauchen unsere europäischen Verbündeten!“ Und wie gesagt, das war schon angedacht bei den Worten von Walther Rathenau.

Kurzum als Fazit: Es war richtig, diesen Besprechungssaal im Auswärtigen Amt nach Walther Rathenau zu benennen. Rathenau hat Relevanz für heute, auch wenn er nur ein halbes Jahr Außenminister war.

Ich freue mich heute hier zu sein und freue mich auf die Präsentation des Buches. Vielen Dank.

Walter J. Lindner ist Staatssekretär im Auswärtigen Amt

Martin Sabrow

WALTHER RATHENAU UND DER EPOCHENUMBRUCH.
ZUM ERSCHEINEN VON BAND III
DER WALTHER RATHENAU-GESAMTAUSGABE

BERLIN, DEUTSCHES HISTORISCHES MUSEUM,
29.09.2017, 18.00 UHR

Sehr geehrter Herr Staatssekretär Lindner,
liebe Ulrike Kretzschmar,
lieber Herr Hollmann,
liebe Freunde und Kollegen der Rathenau Gesellschaft,
meine verehrten Damen und Herren,

vor nicht einmal zwei Jahren haben wir in Schloss Freienwalde, Rathenaus einstigem Sommersitz, den bis dahin jüngsten Band unserer Gesamtausgabe der Werke und Schriften Walther Rathenaus vorgestellt. Zwei Jahre können eine lange Zeit sein, und für das Schicksal unserer schönen Rathenau-Gedenkstätte sind sie es auch; aber für die Gesamtausgabe sind sie es nicht: Ernst Schulin und Hans-Dieter Hellige haben sie mit Unterstützung der 1974 neu gegründeten Rathenau-Gesellschaft in einer Zeit begründet, in der die Geschichts- und Erinnerungskultur noch nicht die magische Kraft unserer Tage entfaltet hatte und in der die Beschäftigung mit dem Denken und Handeln historischer Persönlichkeiten lediglich in ihrer volkspädagogischen Vorbildfunktion gewürdigt wurde. Also feiern wir heute ein doppeltes Jubiläum, nämlich den 150. Geburtstag Walther Rathenaus und den 50. Geburtstag der Herausgabe seiner Schriften. Ihren entscheidenden Anstoß erfuhr sie nämlich durch den Verleger Gotthold Müller. Unter dem Eindruck des Vortrags, mit dem Bundesaußenminister Willy Brandt 1967 aus Anlass des 100. Geburtstags Walther Rathenaus die Linien einer neuen Ostpolitik skizziert hatte, hatte er die Verlagsrechte an allen Schriften und Briefen Rathenaus von den Erben erworben und war anschließend an Schulin und dessen Assistenten Hans-Dieter Hellige herangetreten. In Müllers



Martin Sabrow

Vorstellung leuchtete noch ein Widerschein des Denkens, mit dem Friedrich Meinecke nach dem Zweiten Weltkrieg zur Gründung von lokalen Goethe-Gemeinden aufgerufen hatte, um die innere Verwüstung der Deutschen zu bekämpfen.

Dass diese volkserzieherische Verlegerhoffnung sich keineswegs mit der wissenschaftlichen Erschließungsperspektive der von ihm angesprochenen Historiker deckte, begründete ein bis heute fortdauerndes Spannungsverhältnis zwischen Aktualisierung und Historisierung, über das wir nachher noch reden werden. Aber Müller konnte die beiden Historiker vom Sinn einer Werkedition unschwer überzeugen, wie Schulin sich später erinnerte: „Er betonte, Rathenaus Schriften seien durchaus nicht veraltet und hätten uns immer noch oder wieder sehr viel zu sagen. Sogleich zeigte sich eine kennzeichnende, auch heute immer noch virulente Diskrepanz. Uns interessierten besonders die irritierenden Widersprüche Rathenaus, die zeitgebundenen, für uns heute befremdenden Aussagen (...). Wir fühlten uns außerdem als strenge Wissenschaftler und wollten eine historisch-kritische

Gesamtausgabe vorlegen. Müller dachte auch an eine mehrbändige Publikation, aber als er unseren Plan einer anfangs auf fünf Bände berechneten Ausgabe sah, erschreckte ihn der ‚wesentlich größere Umfang der Edition‘ doch etwas. Er sah jedoch deren Notwendigkeit ein, ‚wenn wir etwas Ganzes und Abgeschlossenes bieten wollen‘.

Etwas Ganzes und Abgeschlossenes, damit sollte es allerdings gut Weile haben. Zwei Bände erschienen tatsächlich bald darauf, nämlich 1977 die von Schulin selbst besorgten „Hauptwerke und Gespräche“ und 1983 der umfangreiche Briefwechsel von Walther Rathenau und Maximilian Harden, den Hellige herausgab und mit einer soziobiographischen Untersuchung zur gesellschaftlichen Selbstverortung sogenannter „Assimilationsjuden“ im Deutschen Kaiserreich verband. Danach aber trat eine lange Pause ein, die sich aus vielen Umständen erklärt: Die Wiederentdeckung des 1945 von der Roten Armee beschlagnahmten Rathenau-Nachlasses in einem Moskauer Sonderarchiv ist hier zu nennen, der Wechsel verschiedener Bandbearbeiter und der plötzliche Tod unseres unvergessenen Freundes und Kollegen Clemens Picht, der nach Schulin und Hellige zum eigentlichen Motor der Edition geworden war. Es dauerte bis 2003, bis und nun mit dem Bundesarchiv als Partner der nächste der auf sechs Bände konzipierten Gesamtausgabe erscheinen konnte, nämlich die außerordentlich umfangreiche Korrespondenz Rathenaus, deren Edition noch einmal Ernst Schulin zusammen mit Alexander Jaser übernahm. Alexander Jaser war es auch, der seither und bis heute die Kontinuität der Editionsarbeit sicherte. Dank seiner tatkräftigen Bearbeitung konnte 2015 der der Wilhelminischen Zeit gewidmete Band erscheinen, dank seines Engagements können wir heute Band III vorstellen und werden wir, wenn alles nach diesem letzten aller jahrzehntelang aufgestellten Pläne läuft, 2019 die Edition mit dem letzten Band abschließen, der der Zeit von 1919 bis 1922 gelten wird.

Was nun bietet der vorliegende Band der Werkausgabe mit seinen selbst knapp zweitausend Seiten, auf denen Alexander Jaser, die jahrzehntelange Vorarbeit von Wolfgang Michalka weiterführend, mit Präzision und Detailtiefe das Œuvre Rathenaus im Druck oder Manuskript letzter Hand erschlossen und bis in die letzte von unendlich vielen Fußnoten erläutert hat?

Der Band umfasst nur fünf Jahre, aber es sind die fünf Jahre eines radikalen Umbruchs, in dem das Kaiserreich sich in einen Krieg wagte, der ihm am Ende den Untergang brachte und Rathenau den Sturz von einem anerkannten Wirtschaftslenker, Regierungsberater und *Public Intellectual* zum stigmatisierten Außenseiter in der deutschen Zusammenbruchsgesellschaft.

Wer den wilhelminischen und den Kriegsband der Gesamtausgabe nebeneinander hält, erkennt den biographischen Umbruch, den die Kriegsjahre im Selbstverständnis und im Handlungsfeld des „Manns vieler Eigenschaften“ ausmachten, als der Rathenau in Abwandlung von Musils Romantitel von der Forschung charakterisiert wird. Die in den Band aufgenommenen Schriften und Dokumente führen uns die Zwiespältigkeit vor, in der Rathenau 1907 von Edvard Munch porträtiert wurde und in der er sich zu seinem 50. Geburtstag auf Tag und Stunde genau heute vor hundert Jahren nicht weit von hier, im Hotel Adlon, in seiner Eigencharakterisierung selbst sah: „Von meiner Jugend her ist es mir ein Erbteil gewesen [...], daß ich dem, was die Natur mir gab, mich in der Doppelheit fühle.“

Der erste chronologische Abschnitt des Bandes III gilt den acht Monaten, in denen Rathenau, der nach einem boshaften Ausspruch Carl Fürstenbergs unter Bankiers als guter Schriftsteller, unter Schriftstellern aber als guter Bankier galt, ganz in seiner praktischen Tätigkeit auf wirtschaftlichem und wirtschaftspolitischem Gebiet aufging. Er, der bislang neben seinen Ämtern in der AEG und vielen Aufsichtsräten – die ihm den Spottnamen „Aufsichtsrathenau“ eintrugen – vor allem schriftstellerisch, nämlich als vielseitiger Essayist zu philosophischen und kulturellen, aber auch sozialpolitischen Fragen hervorgetreten war, wurde Gründungschef einer von ihm selbst vorgeschlagenen Kriegsrohstoffabteilung im Preußischen Kriegsministerium. Ihre Aufgabe bestand darin, die Rohstoffe wie Salpeter, Kupfer, Blei zwangszubewirtschaften, ohne die das von den interkontinentalen Handelswegen abgeschnittene Deutschland zur Kriegsführung gar nicht über längere Zeit in der Lage gewesen wäre, und mit der Amtsübernahme stieg Rathenau schlagartig zu dem wohl einflussreichsten Wirtschaftslenker des Deutschen Reichs auf.

Der vorliegende Band III spiegelt das Selbstverständnis eines „praktischen Intellektuellen“, dem die Zeitläufte die Chance geben, urplötzlich das bislang nur auf dem Papier skizzierte Konzept einer gemeinwirtschaftlichen Ordnung von Staat und Gesellschaft in die Tat umzusetzen. Schon im zweiten Kriegsmonat, im September 1914, teilte Rathenau lapidar mit: „Die Metallindustrie ist geordnet, nun folgt Sprengstoffbedarf, Bekleidungsbedarf, Chemikalien usw.“¹ Noch als er aus dem Amt des Rohstoffkommissars wieder ausgeschieden war, antwortete er auf die Frage einer Berliner Zeitung, welche Kriegseinrichtungen nach Friedensschluss fortbestehen sollten, mit lakonischer Festigkeit: „1. Das Kriegsamt einschließlich der Kriegs-Rohstoff-Abteilung. 2. Freiwillige Beschränkung in Verbrauch von Nahrungs- und Genußmitteln und im Luxus. 3. Verringerung überzähliger Warenbestände und Warengattungen. 4. Heranziehung der Arbeitsfähigen zu produktiven Leistungen.“²

Rathenaus Sorge, so können wir der bisher unveröffentlichten Korrespondenz entnehmen, galt den kleinen wie den großen Fragen einer geordneten Kriegswirtschaft. Ein Regensburger Hersteller von Glühbirnen erhält die Mitteilung, dass Kupferdraht nicht freigegeben werde und er auf Eisendraht mit stärkerem Querschnitt ausweichen möge; die Werften werden angewiesen, im Kriegsschiffbau auf Ersatzmaterialien zurückzugreifen.³ Sein gewachsenes Gestaltungsbewusstsein lässt Rathenau in diesen Monaten zu einem politischen Akteur von Gewicht werden, der ein immer dichteres Netzwerk knüpft, hier Fritz Haber zur Erhöhung der Ammoniakproduktion ermuntert⁴ und dort Matthias Erzberger zum Gespräch bittet („Haben Sie die Freundlichkeit, mir telephonieren zu lassen, an welchen Tagen Ihnen dies genehm ist.“)⁵

1 An Gerhard von Mutius, 7.9.1914, in: Bd. III, S. 907.

2 Ebd., S. 764.

3 Ebd., S. 1123.

4 Ebd., S. 1142.

5 Ebd., S. 1112.

Im März 1915 aber legt Rathenau sein Amt nieder und übernahm stattdessen im Juni nach dem Tod seines Vaters Emil Rathenau die neugeschaffene Funktion eines Präsidenten der AEG. Vor allem aber sieht er sich nun in der Rolle eines weitsichtigen Beraters, der über Denkschriften an die Reichsregierung und öffentliche Äußerungen den Kurs des Reichs im Krieg zu beeinflussen vermag. Rathenau sucht nach der sogenannten Lusitania-Affäre, also nach der Versenkung eines mit 1200 Flüchtlingen beladenen englischen Passagierdampfers am 7. Mai 1915, den drohenden Kriegseintritt der USA zu verhindern; er drängt in Gesprächen mit der Reichsregierung darauf, bei künftigen Friedensschlüssen insbesondere mit Italien „die Interessen des deutschen Kapitals zu schützen“⁶; er reist an die Ostfront zur Obersten Heeresleitung zu Ludendorff und Hindenburg, um auf eine Zerschlagung der Entente durch Friedensschluss im Osten hinzuwirken; er fordert in der sogenannten Julikrise 1917 eine Parlamentsreform mit dem Ziel der behutsamen Demokratisierung, und er warnt Erich Ludendorff im Juli 1917 vor dem unbeschränkten U-Boot-Krieg.

Aber er argumentiert eben nicht als Experte, der nur redet, wenn und was er gefragt wird, sondern als Intellektueller, der seine besondere Kompetenz nutzt, um die soziale und politische Gesamtlage zu beurteilen.⁷ Wie die in Band III versammelten Dokumente eindrucksvoll unterstreichen: Die zunehmende Radikalisierung des zunehmend aussichtsloseren Krieges brachte Rathenau nicht nur um seinen politischen Einfluss, sondern machte ihn mehr und mehr zum Sündenbock und zur Projektionsfläche der Empörung gegen Krieg und Not. Reichsregierung und Heeresleitung legten auf Rathenaus Rat keinen Wert mehr; das Präsidentenamt in der AEG bedeutete mehr Repräsentation als Macht, und er selbst zog sich in die pessimis-

6 Besprechung mit Exzellenz von Jagow vom 5.11.1915, ebd., S. 1414 f.

7 Die SZ hat deutsche DenkerInnen zur gegenwärtigen Rolle von Intellektuellen in der politischen Diskussion befragt. Dieter Thomä stellt mit Bedauern fest, dass der „Experte“ heute dem Intellektuellen den Rang abgelaufen habe: „Sie sind Musterschüler: Sie reden nur, wenn sie gefragt werden, und halten ansonsten den Mund. In der Wissensgesellschaft sind sie Lieferanten für besondere Aufgaben: gesicherte Erkenntnisse.“

tische Resignation eines Mahners zurück, der in der Abgeschlossenheit seines Freienwalder Sommersitzes Prophezeiungen verfasste, die niemand mehr hören wollte – so, wenn er im Sommer 1918 klarsichtig wie nur wenige die Folgen des Krieges abzuschätzen wusste: „Die Krise, die wir erleben, ist die soziale Revolution“, sie ist „der Weltbrand des europäischen Sozialgebäudes, das nie wieder erstehen wird“.

Doch der weite Blick des Zeitbeobachters, der 1917 mit seinem Hauptwerk „Von kommenden Dingen“ einen Bestseller landete, er nutzte Rathenau am Ende nichts, sondern manövrierte ihn zwischen alle Stühle: Die alte Ordnung des Kaiserreichs ließ ihn seit 1917 fallen, und die neue Ordnung der Republik, die sich in der gärenden Unzufriedenheit gegen Kriegsende abzuzeichnen begann, weigert sich, ihn aufzunehmen. Eindrucksvoll zeigt der vorliegende Band, wie Rathenau sich gegen seinen öffentlichen Ansehensverlust wehrte, und doch reagierte er auf das deutsche Waffenstillstandsangebot an US-Präsident Wilson vom 4. Oktober 1918 mit einem Appell zur Volkserhebung, der ihn auf einen Schlag sein ohnedies schon gemindertes Ansehen als *public intellectual* vollends ruinierte, ihn geradezu öffentlich vernichtete: „Der Schritt war übereilt. (...) Nicht im Weichen mußte man Verhandlungen beginnen, sondern zuerst die Front befestigen. (...) Wir sind gewichen, aber nicht geschlagen. (...) Die nationale Verteidigung, die Erhebung des Volkes muß eingeleitet, ein Verteidigungsamt errichtet werden.“⁸

Fortan war Rathenau ein Gezeichneter. Sein Bemühen, eine eigene Partei namens „Demokratischer Volksbund“ zu gründen, scheiterte noch in den Revolutionstagen; weder Friedrich Meinecke noch Alfred Weber oder Ernst Troeltsch mochten ihren Namen noch neben seinem lesen. Die Vossische Zeitung weigerte sich, von Rathenau geschriebene Artikel zu drucken, und der Rat der Volksbeauftragten übergab ihn bei der Bildung der Sozialisierungskommission. Nichts schmerzte Rathenau vielleicht mehr, dass er, der in vielen Schriften für die Ersetzung der unternehmerischen

8 Ein dunkler Tag, in: Vossische Zeitung, 7.10.1918, S. 496.

Freiheit durch eine Gemeinwirtschaft eingetreten war, nicht gefragt wurde, als die Idee zur Tat zu werden schien, und verbittert schrieb er im Dezember 1918 an Friedrich Ebert: „In den ersten Tagen der Revolution habe ich mich, meinem Gewissen folgend, mich der Volksregierung zur Verfügung gestellt. Sie hat von meinen Diensten keinen Gebrauch gemacht, und mir kann nichts lieber sein, als zu wissen, daß es ihr an geeigneteren Kräften nicht fehlt.“⁹ Den praktischen Intellektuellen Walther Rathenau hatte die Revolution überrollt, deren Kommen er vorausgesehen hatte. Als eine auslandsdeutsche Stimme in der Nationalversammlung vorschlug, Rathenau zum Reichspräsidenten zu wählen, hallte das Weimarer Thalia-Theater vom brüllenden Gelächter der versammelten Abgeordneten wider. „Augenzeugen erzählen“, notierte Rathenau selbst verbittert, „daß Männlein und Weiblein zum Gruß an einen Deutschen, dessen geistige Arbeit sie kannten oder nicht kannten, sich beseligt auf ihren Sitzen kugelten.“

Der noch ausstehende letzte Band der Edition wird nachzeichnen, wie es Rathenau zwei Jahre später unter veränderten Umständen gelang, sich aus seiner Außenseiterrolle wieder zu befreien und ungeachtet des wachsenden Judenhasses in Deutschland für kurze Zeit zu einer prägenden politischen Figur der Weimarer Republik zu werden. Der vorliegende Band hingegen zeigt, wie Rathenau als Gestalter, Beobachter und Projektionsfläche den deutschen Weg in die Krisenjahre der Moderne begleitete. In seinen Schriften spiegelt sich die historische Hypothek, die dieses Land durch das 20. Jahrhundert belasten sollte und deren Fernwirkung noch bis zum heutigen Tag spürbar ist, an dem die Presse nach einer nicht einfach ausgegangenen Bundestagswahl die Frage aufwirft, ob Berlin nicht doch Weimar sei.

Die Geschichte dieses faszinierenden Exponenten einer faszinierenden Umbruchsepoche beleuchtet die Walther Rathenau-Gesamtausgabe, die unsere Gesellschaft zusammen mit dem Bundesarchiv betreibt und die jetzt nach vierzig Jahren vor dem Abschluss steht. Ernst Schulin, der in diesem

9 Walther Rathenau an Friedrich Ebert, 16.12.1918, in: Band III, S. 1839 f.



Franziska Augstein, Heinz Dürr, Hans-Dieter Hellige, Martin Sabrow

Jahr verstorbene Nestor der Edition, hat ihr den Weg gebahnt, unser Mit-herausgeber Edgar Büttner vom Bundesarchiv hat ihr neuen Schub gegeben, und die beiden Bearbeiter und Bandherausgeber Wolfgang Michalka und Alexander Jaser haben es möglich gemacht, dass dieser Band pünktlich zum 150. Geburtstag Rathenaus erscheinen konnte. Ihnen allen gilt mein Dank; uns allen aber gilt die Bitte, der Rathenau Gesellschaft und ihrem Anliegen auch weiterhin gewogen zu bleiben. Wenn Sie dies als Werbung für einen Beitritt zur Walther Rathenau Gesellschaft verstehen wollen, stehen wir Ihnen natürlich gerne zur Seite, und ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.

Michael Dreyer

WALTHER RATHENAU UND DIE DEMOKRATIE IN DEUTSCHLAND

1. DER 24. JUNI 1922

Die 233. Sitzung des ersten, 1920 gewählten Reichstags der Weimarer Republik am Freitag, 23. Juni 1922, war nicht unbedingt die aufregendste Sitzung der Parlamentsgeschichte, auch wenn sie einige Auseinandersetzungen über den immer zu Hetzreden gegen die demokratischen Politiker neigenden deutschnationalen Abgeordneten Helfferich brachte. Die Sitzung endete aber friedlich mit einigen Geschäftsordnungsbemerkungen zu der Stellung, die die Pachtschutzordnung auf der nächsten Tagesordnung haben sollte. Um 21:04 Uhr schloss Reichstagsvizepräsident Jakob Rießer von der DVP die Sitzung mit der Bemerkung, daß die Drucksachen heute nicht mehr zur Post gegeben werden könnten.

Als der sozialdemokratische Reichstagspräsident Löbe am nächsten Tag, Sonnabend, den 24. Juni 1922, um 12:28 Uhr die 234. Sitzung eröffnete, war von Ruhe keine Spur, und niemand dachte an Drucksachen oder Pachtschutzordnungen. In einer enorm erregten Atmosphäre, immer wieder von stürmischen Zurufen, Zustimmung und Schuldzuweisungen an Helfferich und seine Parteifreunde unterbrochen, sagte der Präsident:

„Wie hat eine gewisse Presse gehetzt und gehöhnt, als das Attentat auf Scheidemann mißlang, gehöhnt bis auf den Augenblick, bis heute, wo es gelungen ist! Und es scheint keinen Schutz dagegen zu geben! Sie haben Helfer, die sie verschwinden lassen, sie haben Helfer, die sie immer wieder aufs neue schützen. Und einer nach dem andern von uns erliegt der kaltblütigen Mörderhand.“¹

1 *Verhandlungen des Deutschen Reichstags*. I. Wahlperiode 1920. Stenographische Berichte, Bd. 355, 8034.

Nach Löbe sprach der Reichskanzler, der Zentrumsabgeordnete Joseph Wirth. Die Empörung war die gleiche, der Tenor aber etwas anders:

„Und nun, meine Damen und Herren, dieses Werk, das er sich vorgesetzt hat, die Rettung des deutschen Volkes unter der Staatsform der Republik, darf durch diesen Mord und durch diesen Tod nicht unterbrochen werden. Im Gegenteil, alle wahren Republikaner Deutschlands und alle, die es gut meinen mit ihrem Vaterlande und ihrem Volke, werden aus diesem Tod die größte Kraft schöpfen, um denen einen Damm entgegenzusetzen, die unserem Volke Verwirrung und Tod bereiten wollen.“

Wirth fuhr fort:

„Wir wollen ... aus dieser Tat, aus dieser entsetzlichen Schandtat, die wir beweinen und betrauern, angesichts der ungeheuren, beispiellosen Hetze in einem Teil der Öffentlichkeit in aller Nüchternheit und bei aller Verantwortung doch das eine lernen, geehrte Herren von rechts: So wie es bisher gegangen ist, geht es nicht mehr in Deutschland!“²

Das Protokoll verzeichnete an dieser Stelle „stürmische[n] Beifall und Händeklatschen“ bei Zentrum, DDP, BVP, SPD, USPD und KPD, aber nicht bei DVP und schon gar nicht bei der DNVP, gegen die diese Worte primär gerichtet waren.

Am gleichen Abend, um 20:04 Uhr, trat der Reichstag erneut zur 235. Sitzung zusammen. Wieder sprach der Reichskanzler, und was er sagte, war nicht mehr von der Erregung des Augenblicks geprägt, wohl aber von Energie und entschlossener Tatkraft:

„Eine rastlose und nichtswürdige Verhetzung, welche sich gegen die Staatsform richtet und ihre Diener für vogelfrei erklärt, treibt immer wieder unklare, politisch verblendete oder verwilderte Köpfe zu Mordversuchen und Mord. Ein Netz von

2 Ebd., 8035.

Verschwörung droht den inneren Frieden, die Grundlage einer deutschen Erneuerung, zu zerstören. Der Mord an Rathenau ist nur ein Glied in einer Kette wohlvorbereiteter Anschläge auf die Republik. Zuerst sollen die Führer der Republik, dann soll die Republik selbst fallen. In der Verteidigung gegen den verbrecherischen Anschlag muß Durchgreifendes geschehen. Dem wachsenden Terror, dem Nihilismus, der sich vielfach unter dem Deckmantel nationaler Gesinnung verbirgt, darf nicht mehr mit Nachsicht begegnet werden.“

Mit diesen Worten legte Wirth die „Verordnung zum Schutze der Republik“ vor, die am gleichen Tag auf Grund des Art. 48 als Notverordnung von Ebert erlassen worden war und die in 13 Paragraphen einschneidende Maßnahmen zur Abwehr gegen die Feinde der Republik verhiess.³

Wieder einen Tag später, am Sonntag, kam der Reichstag zur 236. Sitzung zusammen, um über die Notverordnung zu beraten, und wieder hielt Reichskanzler Wirth eine lange Rede, die er mit den berühmt gewordenen Worten und mit dem Blick zur DNVP schloss:

„Da steht (nach rechts) der Feind, der sein Gift in die Wunden eines Volkes träufelt. – Da steht der Feind – und darüber ist kein Zweifel: dieser Feind steht rechts!“⁴

Das nüchterne Protokoll verzeichnet: „Stürmischer langanhaltender Beifall und Händeklatschen in der Mitte und links und auf sämtlichen Tribünen. – Große langandauernde Bewegung.“

Woher kam diese ungeheure Erregung, diese Wut und tiefe Trauer? Was unterschied die Ermordung Rathenaus von den anderen Bluttaten, mit denen die rechten Feinde der Republik auch schon vorher geradezu Jagd auf demokratische Politiker gemacht hatten? Knapp drei Wochen vor dem Anschlag auf Rathenau entging der erste Regierungschef der Weimarer Republik und inzwischen Oberbürgermeister von Kassel, Philipp Scheide-

3 Ebd., 8038 f.

4 Ebd., 8058.

mann, nur knapp einem Blausäure-Attentat. Ein Jahr zuvor, am 26. August 1921, war der Ex-Minister Matthias Erzberger ermordet worden, und schon am 7. November 1919 der USPD-Vorsitzende Hugo Haase. In einem berühmten Buch listete der Mathematiker und Publizist Emil Julius Gumbel für die Zeit von 1919–22 nicht weniger als 376 politische Morde in Deutschland auf, davon 354 von rechten Tätern verübt.⁵

Und doch stach der Rathenau-Mord aus der Vielzahl von Anschlägen gegen die Republik hervor. Rathenau wird zu einem Erinnerungsort; ähnlich wie das große Mordopfer am Anfang der Republik, Rosa Luxemburg – zwei sehr unterschiedliche Charaktere, aber in der Erinnerung im Tode weniger umstritten als je zu Lebzeiten. In der großen Sammlung über die „Deutschen Erinnerungsorte“ kommen Personen und Ereignisse der Weimarer Republik gerade in sechs Einträgen vor: Versailles, die Dolchstoß-Legende, Bauhaus, Marlene Dietrich und eben Rosa Luxemburg und Walther Rathenau.⁶

In der Tat war im Falle Rathenau vieles anders: Hugo Haase war Vorsitzender der links-oppositionellen USPD, gehörte also kaum zum Establishment der Weimarer Republik. Matthias Erzberger war zum Zeitpunkt des Attentats ohne Amt, zudem war er bis weit in bürgerliche Kreise hinein geradezu verhasst – der Prototyp des „geschäftigen“⁷ Politikers, der als Berufspolitiker die neue Zeit verkörperte. Und Philipp Scheidemann war als Oberbürgermeister von Kassel nicht mehr im Kern des politischen Geschäfts.

5 Emil Julius Gumbel, *Vier Jahre politischer Mord*, Berlin-Fichtenau 1922, 73 ff.

6 Etienne François, Hagen Schulze (Hrsg.), *Deutsche Erinnerungsorte*, 3 Bde., München 2001.

7 Das Schlagwort „geschäftig“ haftete Erzberger auch in demokratisch-bürgerlichen Kreisen an und wurde regelmäßig etwa von Theodor Wolff im *Berliner Tageblatt* benutzt. Zu Erzberger als Märtyrer der Demokratie siehe Torsten Oppelland, *Matthias Erzberger – Der vergessene Märtyrer*, in: Michael Dreyer und Andreas Braune (Hrsg.), *Weimar als Herausforderung. Die Weimarer Republik und die Demokratie im 21. Jahrhundert*, Stuttgart 2016, 175–188.

Rathenau aber war amtierender Reichsminister, einer der reichsten Männer Deutschlands. Er war Großindustrieller, ein anerkannter Intellektueller und Schriftsteller – wenn jemand wie Rathenau seines Lebens nicht sicher sein konnte, war niemand mehr sicher. Dies alles ist sicherlich richtig, wenn auch Rathenau durch seine Ablehnung selbst elementarer Sicherheitsmaßnahmen den Attentätern ihre Tat nicht eben erschwerte.⁸ Aber wenn man eine Einschätzung der Person Rathenaus versucht, dann kann man auch nicht übersehen, dass er bei aller Arriviertheit doch zugleich auch Außenseiter im politischen Geschäft der Weimarer Republik war, und das gleich mehrfach.

2. RATHENAU ALS AUSSENSEITER

Die erste Ebene von Rathenaus Außenseitertum ist offensichtlich, und sie wird ihm auch die tödliche Feindschaft der rechtsextremen Antisemiten eintragen: sein Judentum.⁹ Rathenau war einer der in der Öffentlichkeit profilierten deutschen Juden und 1922 als einziges jüdisches Kabinettsmitglied besonders exponiert. Innerhalb des Judentums gehörte Rathenau zweifellos zu einer der wichtigsten Berliner Familien. Sein Vater Emil Rathenau, der Begründer der AEG, war Cousin des bekannten Chemikers Carl Liebermann und des noch weit berühmteren Malers Max Liebermann. Deren Töchter Else und Käthe waren wiederum mit Hugo Preuß, dem

-
- 8 Zur Ermordung Rathenaus grundlegend Martin Sabrow, *Der Rathenau-Mord. Rekonstruktion einer Verschwörung gegen die Republik von Weimar*, München 1994 und ders., *Die verdrängte Verschwörung. Der Rathenau-Mord und die deutsche Gegenrevolution*, Frankfurt a. M. 1999. Martin Sabrow hat zu Rathenau zahlreiche weitere Abhandlungen veröffentlicht; als Überblick zuletzt *Walther Rathenau – Ein Repräsentant der Republik?*, in: Dreyer/Braune, *Weimar als Herausforderung* (wie Anm. 7), 189–201. Wichtig sind auch Lothar Gall, *Walther Rathenau. Portrait einer Epoche*, München 2009, und Shulamit Volkov, *Walther Rathenau. Ein jüdisches Leben in Deutschland*, München 2012.
- 9 Antisemitische Schriften mit Angriffen auf Rathenau etwa Theodor Fritsch, *Anti-Rathenau*, 2. Aufl., Leipzig 1919; oder Alfred Roth, *Rathenau. „Der Kandidat des Auslandes“*, Hamburg 1922. Besonders perfide ist Gustav von Schmoller, *Walther Rathenau und Hugo Preuss. Die Staatsmänner des neuen Deutschland*, München und Leipzig 1922.

Schöpfer der Weimarer Verfassung, und dem (nicht-jüdischen) Diplomaten und Gelehrten Kurt Riezler verheiratet. Ein etwas entfernterer Verwandter war der Komponist und Intendant Rolf Liebermann. Gerade zwischen Preuß und Rathenau gab es ein enges Verhältnis. Soziale Herkunft und Bildung waren vergleichbar, die Familienvillen im Grunewald lagen direkt nebeneinander. Preuß wiederum war mit Reichskanzler Joseph Wirth befreundet, mit dem ihn eine gemeinsame eindeutige Haltung gegen die Feinde der Republik über Parteigrenzen hinweg verband.

Die zweite Ebene von Rathenaus Außenseitertum ist – wenn es denn zutrifft – seine wahrscheinliche, wenn auch nicht sicher bewiesene Homosexualität. Trotz liberaler Tendenzen kriminalisierte auch die Weimarer Republik mit dem § 175 des Strafgesetzbuches männliche Homosexualität. Vor diesem Hintergrund ist es erstaunlich, dass einer von Rathenaus engsten Freunden ausgerechnet der Publizist Maximilian Harden war, der den Eulenberg-Skandal lancierte und damit die Homosexualität im engsten Umfeld des Kaisers bloßlegte.¹⁰

Die beiden ersten Elemente mögen unter den Verhältnissen von Kaiserreich und Weimarer Republik einleuchten. Aber die beiden folgenden scheinen ebenfalls Belastungen für Rathenau gewesen zu sein. An dritter Stelle ist sein enormer Reichtum erwähnenswert, der es verhinderte, dass er ein Leben nach seinen intellektuellen Neigungen führen konnte. Statt dessen wurde er von der Familie bedrängt, sich geschäftlich zu betätigen und Studium und Leben nach den Familieninteressen anzulegen. Das geschah auch, und mit großem Erfolg. Nach und nach sammelte Rathenau nicht weniger als 80 Aufsichtsratsposten ein. Zum Vergleich: der Chef der Deutschen Bank, Hermann Josef Abs, verfügte in den 1960er Jahren über ca. 30 Aufsichtsratsposten. Diese Ansammlung wirtschaftlicher Macht wiederum führte 1965 zur sogenannten „Lex Abs“, nach der nur noch 10 Aufsichtsratsposten erlaubt seien. Rathenau war zu erfolgreich.

10 Zur Verbindung von Rathenau und Harden siehe Martin Sabrow, *Walther Rathenau und Maximilian Harden. Facetten einer intellektuellen Freund-Feindschaft*, Leipzig 2000.

Das führt zur vierten und letzten Problematik seines Lebens. Mit einer gewissen Berechtigung kann man konstatieren, dass Rathenau schlichtweg zu vielseitig begabt war, um sich auf nur eine Tätigkeit konzentrieren zu können. Das ungeliebte Studium der Elektrochemie führte immerhin zum Dokortitel mit einer Arbeit über *Die Absorption des Lichts in Metallen* (1889), woran sich eine Reihe weiterer fachwissenschaftlicher Abhandlungen anschloss sowie fünf Patente im eigenen Namen und weitere für die AEG. Die rasche Karriere in der Industrie hat natürlich mit der Position seines Vaters zu tun, aber zweifellos brachte Rathenau entsprechende eigene Fähigkeiten mit – auch wenn er als Intellektueller im Kreise der Industriemagnaten erneut ein Außenseiter blieb.

Rathenau war ein begabter Maler und Komponist, seine gesammelten Schriften liegen bereits 1918 in fünf Bänden vor.¹¹ Sieht man von der Zeit des Nationalsozialismus ab, waren verschiedene Werke von Rathenau in diversen Ausgaben eigentlich immer erhältlich, was man z. B. von den Arbeiten seines Freundes und Verwandten Preuß nicht behaupten kann. Erfolg, wohin man auch schaut. Aber keine feste Bindung an nur ein intellektuelles Feld, auf das er seine Begabungen konzentriert hätte. Übrigens wurde Rathenau selbst auch schon früh von anderen Autoren als Figur in ihren Romanen verarbeitet. Alfred Neumann und Gerhart Hauptmann schufen Gestalten, die auf dem Vorbild Rathenau beruhten. Und mit der Figur des Großindustriellen „Paul Arnheim“ setzte Robert Musil in seinem *Mann ohne Eigenschaften* (1930/32) Rathenau das vielleicht bekannteste literarische Denkmal.

Aber wie ist es nun um den Politiker Rathenau bestellt? Auch hier muss man wiederum eine Doppelbegabung anerkennen und nacheinander betrachten. Wir werden zunächst den politischen Denker und dann den praktischen Politiker Rathenau thematisieren.

11 Walther Rathenau, *Gesammelte Schriften*, 5 Bde., Berlin 1918. Die Walther Rathenau Gesellschaft und das Bundesarchiv geben seit 1977 eine auf sechs Bände konzipierte Gesamtausgabe heraus.

3. „VON KOMMENDEN DINGEN“ – RATHENAU ALS POLITISCHER THEORETIKER

Symbolisch kann man für die theoretische Beschäftigung Rathenaus mit der Politik seine Schrift *Von kommenden Dingen* (1917) erwähnen,¹² für seine Arbeit als ausübender Politiker den Vertrag von Rapallo von 1922. In beiden Fällen sind dies aber nur herausragende Gipfel, die wesentlich erweitert werden müssen.

Wiewohl Rathenau nebenher auch Philosophie studierte, war er als politischer Denker zweifellos ein Amateur, wenn auch einer mit einem bemerkenswert umfangreichen politiktheoretischen Oeuvre. Das Gros seiner Zeit war eben zunächst der Arbeit als chemischer Ingenieur und als Industrieller gewidmet. Zudem gibt es in Deutschland kaum eine Tradition von Wirtschaftsführern, die zugleich als politische Intellektuelle reüssieren. Während in den USA Politiker und Industrielle durchaus eine Rolle als politische Denker spielen, sind es in Deutschland überwiegend akademisch ausgebildete Philosophen (etwa Kant, Fichte, Hegel, Adorno, Horkheimer) oder Juristen (etwa Rotteck, Mohl, Welcker, Jellinek, Schmitt), die über ihr engeres Fach hinaus auch politisch denken und sich schriftlich und praktisch dazu äußern. Naturwissenschaftler, was Rathenau formal ja auch war, finden sich eher unter Erkenntnistheoretikern wieder (wie etwa Popper, Feyerabend und andere).

Gleichwohl gibt es natürlich auch vereinzelte Magnaten der Wirtschaft, die sich als politische Denker hervorgetan haben. Aus dem angelsächsischen Bereich wären der Frühsozialist Robert Owen oder der Philanthrop Andrew Carnegie zu nennen, die sich aber beide primär für soziale Fragen interessierten. Gleiches gilt in Deutschland für sozial engagierte Unternehmer wie Ernst Abbe oder Robert Bosch. Immerhin gibt es zumindest einen Unternehmer, der auch als politischer Denker zu Ruhm gelangt ist: der

¹² Walther Rathenau, *Von kommenden Dingen*, Berlin 1917.

Elberfelder und später in Manchester tätige Textilunternehmer Friedrich Engels ...

Rathenau hat klare Ansichten darüber, was zum Beruf des Unternehmers gehört:

„Daß Geschäfte gemacht werden, um Geld zu verdienen, scheint vielen ein selbstverständlicher Satz. Dennoch habe ich noch niemals einen wahrhaft großen Geschäftsmann und Unternehmer gesehen, dem Geldverdienen die Hauptaufgabe seines Berufes war, und ich möchte behaupten, daß, wer am persönlichen Geldgewinn hängt, ein großer Geschäftsmann überhaupt nicht sein kann.“¹³

Zweifellos gilt diese Ausweitung des Begriffes für Rathenau selbst. Schon die Quantität seiner politischen Schriften beeindruckt.

Tab. 1: Politische und soziale Schriften

(Vor-)Kriegsschriften	Weimarer Republik
<i>Zur Kritik der Zeit</i> (1912)	<i>Die neue Gesellschaft</i> (1919)
<i>Zur Mechanik der Zeit</i> (1913)	<i>Der neue Staat</i> (1919)
<i>Von kommenden Dingen</i> (1917)	<i>Der Kaiser</i> (1919)
	<i>Kritik der dreifachen Revolution</i> (1919)

Keine dieser Schriften enthält eine ausgefeilte und im klassisch deutschen Sinne entwickelte politische Philosophie, wie sie etwa bei Kant und Hegel zu finden ist. Es sind eher essayistische Betrachtungen. Rathenau beklagt vor allem (und zwar bereits in *Zur Kritik der Zeit*) die Mechanisierung von Geist und Leben.

¹³ Walther Rathenau, *Schriften*. Ausgewählt und eingeleitet von Arnold Harttung et al., Berlin 1965, 190. Man denkt bei dieser Charakterisierung unwillkürlich an einen 2016 zu politischer Macht gekommenen Geschäftsmann ...

Diese Mechanisierung erfolge allerdings nicht von ungefähr, sondern als kausale Folge des Bevölkerungswachstums. Kapitalismus und Technik seien nicht die Ursache, sondern die Folge hiervon. Rathenau führt die Elektroindustrie als Beispiel hierfür an. Diese Mechanisierung nun hat eine „Entseelung“, eine Banalisierung der menschlichen Existenz als Resultat. Rathenau unterscheidet zwischen den idealistisch eingestellten „Mutmenschen“, auf denen die Hoffnung der Zeit beruht, und den „Furchtmenschen“, die sich selbst banal-materialistisch verhalten und der Zeit unterwerfen.

Dies alles ist Gesellschaftskritik, aber es weist zugleich auch auf Auswege und Lösungen hin. Rathenau unterscheidet sich darin von anderen bekannten Kulturkritikern des Fin de Siècle wie Paul de Lagarde, Julius Langbehn und Houston Stewart Chamberlain, die mit ihren vereinfachenden Lösungen – ganz zu schweigen vom Antisemitismus – pessimistisch-monokausal auf ihre Zeit reagieren.

Die *Kritik der Zeit* war erfolgreich. Schon im Erscheinungsjahr 1912 wurden immerhin 7.000 Exemplare verkauft, bis 1922 konnte der renommierte S. Fischer Verlag, in dem das Werk erschien, über 20.000 Bücher absetzen. Weniger erfolgreich war ein Jahr später die *Mechanik des Geistes*, die die bereits entwickelten Gedanken im Grunde nur fortsetzte. Rathenau wandelt hier auch auf kantischen Bahnen, wenn er den Menschen als Selbstzweck und den kategorischen Imperativ der Zeit entgegenstellt.

Die mit Abstand erfolgreichste Schrift von Rathenau war aber die mitten im Krieg erschienene Reformschrift *Von kommenden Dingen*. Schon 1917 erzielte dieses Werk eine Auflage von 25.000 Exemplaren, bis Mitte 1918 waren es dann 65.000. Offenbar hatte Rathenau nach drei Jahren des Krieges den richtigen Ton getroffen. Er verlangt eine ökonomische, ethische und politische Neuordnung. Strenge Luxus- und Erbschaftssteuern sollten die Überwindung der Klassengrenzen herbeiführen. Der Großindustrielle plädiert für eine wirtschaftliche Mischform aus Privat- und Gemeinwirtschaft mit einem stark interventionistisch ausgerichteten Staat.

Der Staat soll alle alten Vorrechte brechen:

„Er wird zum bewegenden Mittelpunkt alles wirtschaftlichen Lebens; was die Gesellschaft treibt und schafft, geschieht durch ihn und um seinetwillen; er verfügt über Kräfte und Mittel seiner Glieder mit größerer Freiheit als die alten Territorialherrschaften; der größere Teil des Wirtschaftsüberschusses fließt ihm zu; in ihm verkörpert sich der Wohlstand des Landes. Die wirtschaftlich-gesellschaftliche Schichtung ist aufgehoben, folglich übernimmt er die ganze Machtfülle der jetzt herrschenden Klassen.“¹⁴

Mit Rathenaus Ideen wird oft die Bezeichnung „Sozialismus“ verbunden. Allerdings erinnern seine Überlegungen eher an ein demokratisches Räte-system unter einer Expertenherrschaft als an tatsächlich sozialistische Überlegungen. Zudem sind seine Ausführungen recht vage und benennen nur sehr allgemein, was geändert werden soll. Im gleichen Zeitraum haben sich auch Max Weber und Hugo Preuß mit der Verfassungsreform des Kaiserreiches befasst. Vergleicht man die Überlegungen der beiden Sozialwissenschaftler (und auch Preuß, obwohl Jurist, denkt wie ein Sozialwissenschaftler) mit denen des Unternehmers, so fällt auf, dass sie weit konkreter und detaillierter Verfassungsänderungen vorschlagen als Rathenau dies tut. Das gilt sowohl für Webers *Parlament und Regierung im neugeordneten Deutschland* (1917/18) wie auch für Preuß' *Das deutsche Volk und die Politik* (1915) und eine sich daran anschließende Denkschrift zur Verfassungsreform. Vor allem konzentrieren sich Weber und Preuß weit stärker als Rathenau auf die Politik im engeren Sinne.

Ein neuer Publikationsschub beginnt für Rathenau mit dem Verlust des Weltkrieges. Zunächst ist *Der Kaiser* bereits 1919 eine schonungslose Abrechnung nicht nur mit Wilhelm II, sondern vor allem mit Monarchie und Bürgertum. Deutschland habe sich von der Welt entfernt; „[p]olitisch entwickelte Nationen schritten entschlossen zur Republik und repräsentativen

14 Rathenau, *Von kommenden Dingen* (wie Anm. 12), 242.

Monarchie“¹⁵ während Deutschland, Österreich und Russland auf ihrem Irrweg beharrten – und nun die Rechnung dafür zu bezahlen haben. Die Schuld sieht Rathenau in seiner eigenen Klasse, dem Bürgertum:

„Die geistige Verräterei des Großbürgertums, das seine Abkunft und Verantwortung verleugnete, das um den Preis des Reserveleutnants, des Korpsstudenten, des Regierungsassessors, des Adelsprädikats, des Herrenhaussitzes und des Kommerzienrats die Quellen der Demokratie nicht nur verstopfte, sondern vergiftete, das feil, feig und feist durch sein Werkzeug, die nationalliberale Partei, das Schicksal Deutschlands zugunsten der Reaktion entscheiden ließ: Die Verräterei hat Deutschland zerstört, hat die Monarchie zerstört und uns vor allen Völkern verächtlich gemacht.“¹⁶

Offenbar war Rathenau bereit für die Republik. Umgekehrt war auch die Republik bereit für ihn. Allerdings musste er, anders als Hugo Preuß, nicht bis zur Revolution warten, um eine verantwortungsvolle Rolle als praktischer Politiker zu übernehmen.

4. IN DIENSTEN VON KAISER UND REPUBLIK – RATHENAU ALS POLITIKER

Es ist eine der vielen Absurditäten der frühen deutschen Geschichte des 20. Jahrhunderts, dass ausgerechnet der von Antisemiten als Vaterlandsverräter denunzierte Rathenau vermutlich mehr als jeder andere dazu beigetragen hat, dass Deutschland den Ersten Weltkrieg überhaupt länger als einige Monate überstanden hat. Politisch trat der auch international gut vernetzte Unternehmer für einen Frieden ohne Annektionen ein. Praktisch arbeitete er in der von ihm angeregten und 1914/15 auch geleiteten Kriegsrohstoffabteilung fieberhaft und erfolgreich dafür, die rohstoffarme und auf Importe angewiesene deutsche Wirtschaft weitgehend autark zu machen. Es ist

15 Walther Rathenau, *Der Kaiser* (1919), in: ders., *Schriften und Reden*. Auswahl und Nachwort Hans Werner Richter, Frankfurt a. M. 1964, 235–272, hier 237.

16 Ebd., 238.

fraglich, wie lange das Kaiserreich ohne die erfindungsreiche Umstrukturierung den Krieg, in dem es weitgehend von Rohstoffimporten abgeschnitten war, durchgehalten hätte.¹⁷

Durchhalten ist auch das Thema von Rathenaus Verzweiflungsausbruch gegen Ende des Krieges. Nach dem überstürzten und politisch in keiner Weise vorbereiteten oder flankierten Ersuchen um einen Waffenstillstand ist es ausgerechnet der Demokrat und Kriegsgegner Rathenau, der für ein letztes Aufbäumen eintritt. In der *Vossischen Zeitung* veröffentlicht er am 7. Oktober 1918 einen Aufruf unter dem Titel *Ein dunkler Tag*. Es lohnt sich, eine längere Passage hieraus wiederzugeben:

„Der Schritt war übereilt.

Wir alle wollen Frieden. Wir, die wenigen, haben gemahnt und gewarnt, als keine Regierung daran dachte, der Wahrheit ins Auge zu blicken.

Nun hat man sich hinreißen lassen, im unreifen Augenblick, im unreifen Entschluß. Nicht im Weichen muß man Verhandlungen beginnen, sondern zuerst die Front befestigen.

Die Gegner mußten sehen, daß der neue Geist des Staates und Volkes auch den Geist und Willen der Kämpfenden kräftigt. Dann mußte Wilson gefragt werden, was er unter den verfänglichsten seiner vierzehn Punkte versteht, vor allem über Elsaß-Lothringen, Polen und die Entschädigungen der westlichen Gebiete. Die verfrühte Bitte um Waffenstillstand war ein Fehler.

Das Land ist ungebrochen, seine Mittel unerschöpft, seine Menschen unermüdet. Wir sind gewichen, aber nicht geschlagen.

Die Antwort wird kommen. Sie wird unbefriedigend sein, mehr als das: zurückweisend, demütigend, überfordernd.

17 Hierzu etwa Gall, *Rathenau* (wie Anm. 8), 175 ff.

Wir dürfen uns nicht wundern, wenn man die sofortige Räumung des Westens, wo nicht gar einschließlich der Rheinlande verlangt. Punkt acht wird auf die Herausgabe zum mindesten Lothringens, vermutlich auch des Elsaß gedeutet. Als polnischer Hafen kann Danzig gemeint sein. Die Wiederherstellung Belgiens und Nordfrankreichs kann auf eine verhüllte Kriegsentschädigung in der Größenordnung von fünfzig Milliarden hinauslaufen.

Hat man das übersehen? Wer die Nerven verloren hat, muß ersetzt werden. ...

Die nationale Verteidigung, die Erhebung des Volkes muß eingeleitet, ein Verteidigungsamt errichtet werden. ...

Einer erneuten Front werden andere Bedingungen geboten als einer ermüdeten.

Wir wollen nicht Krieg, sondern Frieden. Doch nicht den Frieden der Unterwerfung.¹⁸

Rathenaus Hoffnung auf ein „levée en masse“ erfüllte sich nicht. Deutschland 1918 war nicht Frankreich 1793; der neue Reichskanzler Prinz Max von Baden war gewiss kein Volkstribun, der eine solche Bewegung hätte leiten können. Und Rathenau war kein Robespierre.

Im November 1918 scheitert Rathenau mit dem Versuch, eine neue Partei zu gründen. Neben der DDP ist für seinen „Demokratischen Volksbund“ kein Platz. In einem Brief vom Dezember 1918 schreibt er resigniert: „Das gesättigte Bürgertum verfolgt mich mit wütendem Haß, das Proletariat mißtraut mir.“¹⁹ Der Durchhalteaufruf vom 7. Oktober schadete Rathenau jetzt; ausgerechnet er hatte sich anscheinend in letzter Minute auf die Seite des Krieges geschlagen.

18 Der Artikel ist auch abgedruckt in Rathenau, *Schriften* (wie Anm. 13), 296 f.

19 Privater Brief Rathenaus vom 10.12.1918; wiedergegeben in Gall, *Rathenau* (wie Anm. 8), 213.

Die Revolution war für Rathenau zutiefst unbefriedigend; sie brachte nicht die erhoffte gesellschaftliche Neuorganisation. Zu der strukturellen Enttäuschung gesellte sich die persönliche Enttäuschung. Weder wurde Rathenau in die Regierung berufen (anders als Hugo Preuß), und als Sprecher der deutschen Wirtschaft (was er sich durchaus hätte vorstellen können) war er gleichfalls nicht gefragt. Unter den 75 Mandaten, mit denen die neue Deutsche Demokratische Partei in die Nationalversammlung einzog, gab es kein Mandat für Rathenau – was ihn wieder mit Preuß und Weber vereint, denn auch ihre Kandidaturen waren gescheitert. Allerdings muss man vermuten, dass Rathenau in der Nationalversammlung kaum eine große Rolle gespielt hätte. Verfassungen schreibt man konkret, nicht mit luftigen Ideen. Auch Friedrich Naumann, immerhin Fraktionsvorsitzender der DDP, hat erfahren müssen, dass seine Ideen zu „volksverständlichen Grundrechten“ nicht erwünscht waren.

Im Dezember schied Rathenau bereits vor deren Zusammentreten aus der Sozialisierungskommission aus. Kritisch kommentierte er die Nationalversammlung: „Spießbürger im Parkett, Spießbürger auf der Szene; statt Goethe Kotzebue.“²⁰ Rathenau trat ein für einen Pluralismus an Selbstverwaltungen; für ein „System der Fachstaaten“ und für Fachparlamente – eine aussichtslose Position, denn die Entscheidung für eine föderative parlamentarische Republik mit einem starken Präsidenten an der Spitze war bereits in den ersten Vorberatungen zur Verfassung getroffen worden.

Im Juni 1919, noch vor der Verabschiedung der Verfassung und der Unterzeichnung des Versailler Vertrags, war Rathenaus Enttäuschung mit Händen zu greifen:

„Es ist kein Zweifel mehr: was wir deutsche Revolution nennen, ist eine Enttäuschung. ... Nicht wurde eine Kette gesprengt durch das Schwellen eines Geistes und Willens, sondern ein Schloß ist durchgerostet. Die Kette fiel ab, und die Be-

20 Walther Rathenau, *Der Neue Staat* (1919), wiedergegeben in Gall, *Rathenau* (wie Anm. 8), 215.

freiten standen verblüfft, hilflos, verlegen und mußten sich wider Willen rühren. Am schnellsten rührten sich, die ihren Vorteil erkannten.“²¹

Was wie ein Abschied aus der Politik klang, war aber nur das Vorspiel zu Rathenaus endgültigem Einstieg in die Politik, die er bislang nur kommentiert hatte. 1920 erfolgte die Berufung in eine zweite Sozialisierungskommission, in der es um Kohle und Kali-Bergbau ging und die ebenso folgenlos verlief wie die erste Kommission. Aber die Wirtschaftsverbindungen und ökonomischen internationalen Kenntnisse Rathenaus machten ihn nun unentbehrlich für die drückende Frage der Reparationen. Die folgenden Ereignisse überschlugen sich, und sie sind auch vielfach ausführlich geschildert worden. Es genügt hier, eine tabellarische Übersicht zu geben:

Tab. 2: Rathenau als aktiver Politiker

Zeit	Politisches Ereignis
Mai–Oktober 1921	Reichsaußenminister Friedrich Rosen (danach bis Januar 1922 Joseph Wirth)
Mai 1921	Rathenau Wiederaufbauminister (für die DDP)
20.10.1921	Oberschlesien fällt an Polen; Rücktritt Kabinett Wirth I; DDP scheidet aus der Regierung aus
6.–13.1.1922	Konferenz von Cannes; Rathenau vertritt Deutschland; Aufschub für die Reparationen
31.1.1922	Reichsaußenminister Rathenau im Kabinett Wirth II
10.4.–19.5.1922	Konferenz von Genua zur Reparationsfrage
16.4.1922	Vertrag von Rapallo
24.6.1922	Ermordung Rathenaus
14.11.1922	Rücktritt des Kabinetts Wirth II; Kabinett Cuno
11.1.1923	Einmarsch ins Ruhrgebiet; „Ruhrkampf“

²¹ Rathenau, *Kritik der dreifachen Revolution* (Juni 1919), in: ders., *Schriften* (wie Anm. 13), 311 f.

Auf die Außenpolitik Rathenaus kann hier nicht ausführlich eingegangen werden; sie ist zudem gut untersucht. Ursula Büttner und Peter Krüger sind sich einig, dass Rathenau wesentlich für die Westintegration Deutschlands stand, auch wenn sein Name mit Rapallo und dadurch mit der Öffnung nach Sowjetrußland verbunden ist.²² Schon Ebert und Friedrich Rosen, der Vorgänger Rathenaus als Außenminister, hatten auf die Karte der Aussöhnung nach Westen über eine Intensivierung der Wirtschaftsbeziehungen gesetzt. Es lag nahe, dass der Großindustrielle Rathenau diese Linie fortsetzen wollte.

In der deutschen Politik waren es vor allem Reichskanzler Wirth und der Leiter der Russlandabteilung im Auswärtigen Amt, Ago von Maltzan, die statt dessen auf die russische Karte setzten. Sie wurden unterstützt von General von Seeckt und verschiedenen Vertretern der Schwerindustrie, die ihre je eigenen Gründe hatten, ein Bündnis mit der anderen „Paria-Nation“ der Nachkriegszeit anzustreben.

Tatsächlich verzögerte die Ernennung Rathenaus zunächst die Verhandlungen mit der Sowjetunion, für die bereits mit Karl Radek ein hochrangiger Vertreter Moskaus in Deutschland weilte.²³ Wieder in Gange kamen sie erst, als die Verhandlungen in Genua ins Stocken gerieten. Zudem musste Deutschland befürchten, dass auch Russland noch Reparationen verlangen würde, wozu Art. 116 des Versailler Vertrages einen gangbaren Weg darstellte.

War Rapallo ein Erfolg oder ein Fehlschlag für die deutsche Politik? Zunächst einmal wirkte es als Affront. Der britische Premier David Lloyd George scheiterte mit seinem Versuch, die Nachkriegslage durch große internationale Konferenzen zu entschärfen. In Frankreich war der kompromissbereite Aristide Briand, später zusammen mit Stresemann Träger des

22 Vgl. Ursula Büttner, *Weimar. Die überforderte Republik 1918–1933*, Stuttgart 2008, 161; und Peter Krüger, *Die Außenpolitik der Republik von Weimar*, Darmstadt 1985, 145 f.

23 Büttner, *Weimar* (wie Anm. 22), 162.

Friedensnobelpreises, schon im Januar vom Hardliner Gustav Poincaré verdrängt worden. Rapallo kann unterschiedlich interpretiert werden: entweder als ein kluger taktischer Stoß der deutschen Politik gegen die intransigenten Westmächte, oder als ein kapitaler Fehler, oder als die simple Wiederherstellung eines strategischen Spielraumes für Deutschland durch die Re-Etablierung der Sowjetunion in der europäischen Politik oder aber als ein überbewertetes politisches Manöver, das letzten Endes keine großen Auswirkungen hatte. Wie auch immer man dazu steht: Rapallo zerstörte zunächst das verbleibende westliche Vertrauen in die deutsche Politik, und mit den grundlegenden politischen Vorstellungen Rathenaus war es auch nicht zu verknüpfen.

Nur wenige Wochen nach Rapallo wurde Rathenau ermordet. Zweifellos hatte Rapallo zu neuer Hetze gegen den Außenminister beigetragen. Der *Völkische Beobachter*, damals das unbedeutende Organ einer unbedeutenden Splitterbewegung, hetzte am 22. April 1922 gegen den „Börsen- und Sowjetjuden“, der Deutschland an seine „Rassegenossen“ ausliefern wolle. Exakt zwei Monate und zwei Tage später war Rathenau Opfer der Mörder geworden.

5. BESTANDSAUFNAHME – RATHENAU UND DIE DEMOKRATIE IN DEUTSCHLAND

Bereits 1907 schuf der Norweger Edvard Munch ein berühmt gewordenes Portrait von Rathenau.²⁴ Ein elegant gekleideter Herr von 40 Jahren, selbstbewusst und raumbherrschend. Die eine Hand in der Hosentasche, in der anderen eine Zigarre, blickt er abwägend und mit hochgezogener Augenbraue seinerseits kritisch auf den Betrachter des Bildes. Aber der Hintergrund ist unruhig; auf der linken Seite Rathenaus flammendes Gelb und auf der Rechten eine eigentümliche Figur, die wie ein verzerrter Schatten anmutet.

24 Heute zu sehen im Kunstmuseum in Bergen. Seit 1895 hatte Rathenau Gemälde von Munch als Sammler angekauft.

Rathenau bleibt eine schwierige Figur mit großem Schatten. Vielschichtig und überall gleichermaßen enorm begabt, arbeitsam und ideenreich. Ein klassischer Intellektueller, der zugleich industrierwertbare Patente aus dem Ärmel schüttelt. Ein Kritiker des Bürgertums, der seine herausgehobene Stellung nicht zuletzt dem enormen Reichtum seiner bürgerlichen Familie verdankt. Heute gibt es Rathenau-Straßen und Plätze, Denkmäler und Büsten, Gesellschaften und Gedenkorte. Rathenau ist ein „Deutscher Erinnerungsort“ geworden, aber die Person bleibt enigmatisch und schillernd wie eh und je.

*Michael Dreyer ist Professor am Institut für Politikwissenschaft
der Friedrich-Schiller-Universität Jena*

Ewald Grothe

REZENSION ZU BAND I IM JAHRBUCH
ZUR LIBERALISMUS-FORSCHUNG 2/2016

WALTHER RATHENAU: SCHRIFTEN DER WILHELMINISCHEN ZEIT
1885–1914.

*Hrsg. von Alexander Jaser. Düsseldorf: Droste Verlag 2015
(= Walther Rathenau-Gesamtausgabe, Bd. 1/Schriften des Bundesarchivs,
Bd. 63/1), 1624 S., ISBN 978-3-7700-1630-3.*

Editionen haben ihre eigene Geschichte. Sie zählen zur geschichtswissenschaftlichen Grundlagenforschung, benötigen eingehende Recherchen und dauern dementsprechend oft lange. Jahre und Jahrzehnte gehen über ihr Erscheinen bisweilen ins Land. Dies gilt gerade auch für den vorliegenden Band der Rathenau-Gesamtausgabe, dessen zuerst vorgelegte Bände 2 und 6 knapp vierzig Jahre zurückreichen.¹ Danach gab es eine nahezu dreißigjährige Pause, bis 2006 die lang erwarteten Briefe in zwei Teilen als fünfter Band herauskamen. Nach erneut fast einem Jahrzehnt liegt nun der Band mit den Schriften Rathenaus von 1885 bis 1914 vor. Die beiden noch ausstehenden Bände 3 und 4 mit seinen Schriften aus den Jahren 1914 bis 1922 sollen – laut Aussage der Herausgeber – in schneller Folge bis 2018 erscheinen.

Mit der dann vollständigen Rathenau-Gesamtausgabe werden in wenigen Jahren weitere Dokumente eines wichtigen liberalen Intellektuellen zwischen Kaiserreich und Weimarer Republik vorliegen, nachdem die ungleich

1 Band 2 der auf sechs Bände geplanten Walther Rathenau-Gesamtausgabe mit „Hauptwerken und Gesprächen“ wurde von Ernst Schulin herausgegeben und erschien 1977, es folgte 1983 Band 6, herausgegeben von Hans Dieter Hellige, der den Briefwechsel mit dem prominenten Publizisten Maximilian Harden enthielt.

umfangreichere Max Weber-Gesamtausgabe bald beendet sein wird und die Hugo Preuß-Schriften 2015 abgeschlossen wurden. Neben den älteren Werk- bzw. Gesamtausgaben von Friedrich Naumann, Georg Simmel und Ernst Troeltsch steht damit nun eine weitere bedeutende Edition der Forschung zur Verfügung. Der Herausgeber Alexander Jaser, wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Universität Freiburg, betont die „Sonderstellung“ von Walther Rathenau (1867–1922) in diesem Kreis, indem er hervorhebt, dass der ermordete Weimarer Außenminister zwar zunächst als Märtyrer für die Republik gegolten habe, aber nach 1933 als Jude ganz besonders einer *damnatio memoriae* ausgesetzt gewesen sei. Nach 1945 habe sich das Bild des jüdischen Industriellen und Intellektuellen „von diesem Akt der Auslöschung nie ganz erholt“ (S. 22). Denn Rathenaus politische Tätigkeit in den Weimarer Jahren war viel zu kurz, und sein Wirken vor 1918 wurde zu sehr auf seine Rolle als Leiter der Kriegsrohstoff-Abteilung im preußischen Kriegsministerium reduziert.

Dem verbreiteten Eindruck eines „tragisch gescheiterten Akteurs in unruhiger Zeit“ (S. 22) möchte die Rathenau-Ausgabe strikt entgegenreten. Das gelingt, indem die Dokumente die ganze Vielfalt von Rathenaus Interessen und Aktivitäten, als Politiker, Politikberater, politischer Schriftsteller und Kulturschaffender eindrucksvoll vor Augen führen. Die Dokumente decken einen Zeitraum von drei Jahrzehnten ab, an dessen Beginn Rathenau erst zu einem allmählich gefragten Autor aufstieg, bis er schließlich im Ersten Weltkrieg und spätestens an dessen Ende zu einem der meistgelesenen deutschsprachigen Autoren zählte. Wohl kaum eine Werkausgabe kann dabei mit einer solchen inhaltlichen Breite aufwarten: Sie reicht thematisch von der naturwissenschaftlichen Dissertation bis hin zu für private Zwecke verfassten oder auch nur als Fragment überlieferten Theaterstücken, erstreckt sich zeitlich von der Doktorarbeit 1885 bis zu den Dokumenten über „Parlamentarismus“, „die Funktion des Aufsichtsrats“ sowie einem Text über den Schriftsteller Frank Wedekind aus dem Frühjahr und Sommer 1914.

Der auf Dünndruckpapier erschienene, gut 1.600 Seiten umfassende Dokumentenband wurde von seinem Herausgeber Jaser, der bereits die Brief-

ausgabe Rathenaus mit besorgt hat, geradezu vorbildlich editorisch bearbeitet. Neben einer luziden biographischen Skizze und einer stringenten thematischen Einleitung finden sich eine ausführliche Überlieferungsgeschichte mit einer Übersicht der älteren Rathenau-Schriften, Briefe und Privatdrucke zwischen 1902 und 1932 sowie eine Schilderung der gescheiterten Rathenau-Volksausgabe in den Jahren 1931–1933. Das Ende des Bandes bilden ein editorisches Nachwort sowie ein Anhang mit verschiedenen Verzeichnissen und Indices (u. a. einem Personenregister). Die Dokumente werden in sechs Abteilungen gegliedert und innerhalb dieser chronologisch präsentiert: Aufsätze, Essays, Denkschriften, Reden und Tagebücher bilden auf über eintausend Seiten mit rund achtzig Quellenstücken sowie weiteren Zusätzen und Varianten den ersten Teil. Ihm folgen auf knapp 200 Seiten Aphorismen, knapp zwanzig Seiten mit Aussprüchen und fünf Theaterstücke auf gut siebzig Seiten. „Vermischtes“ in ähnlichem Umfang sowie ein ebenso langer gesonderter Abschnitt mit Rathenaus Vermittlungstätigkeit für die wirtschaftlichen Interessen der Gebrüder Mannesmann in Marokko aus dem Jahr 1910 beschließen den Dokumententeil. Gegenüber der sonstigen recht schmucken Ausstattung fällt der Bildteil in der Mitte des Buches mit elf schwarz-weißen Abbildungen eher karg aus.

Manche der hier wiedergegebenen Dokumente hatte Rathenau bereits zu Lebzeiten, u. a. in seinen „Gesammelten Schriften“ (5 Bände, 1918) drucken lassen, andere erschienen posthum, wieder andere anonym. Etliche der hier vorgelegten Stücke waren bisher ungedruckt und damit so gut wie unbekannt. Bei jedem einzelnen Dokument finden sich Erläuterungen zur Textkonstitution und zu den Druckvorlagen sowie editorische Nachbemerkungen. Außerdem werden im Anschluss Textvarianten, die sich aus Korrekturen des Autors ergeben, mitgeteilt. Auch die Textsorten sind zahlreich: Rathenau war ein Akteur, der je nach Anlass und Zweck von kurzen Essays bis zu ausführlichen Denkschriften verschiedene Formate scheinbar mühelos beherrschte.

In der Frühphase der ersten zwei Jahrzehnte zwischen 1885 und 1906 beschäftigte sich Rathenau mit Kunst, Philosophie und Moral, dem folgte

eine Phase mit ausgeprägtem Interesse für Wirtschaftsthemen, der sich ab 1907/08 fast nahtlos eine Zeit mit politischem Interessenschwerpunkt anschließt. Die überwiegende Zahl seiner Schriften erschien in Zeitungen: die kulturkritischen Artikel in der „Zukunft“ von Maximilian Harden, die politischen Essays in der Wiener „Neuen Freien Presse“. Rathenau nutzte vor allem die Umfragen bei Prominenten in der liberalen Presse, dem „Berliner Tageblatt“ und der „Frankfurter Zeitung“, um zu aktuellen politischen Themen Stellung zu beziehen. In dezidierten Äußerungen ging er auf Distanz zum wilhelminischen Obrigkeitsstaat und zur deutschen Großmachtspolitik. Zugleich mahnte er Reformen des politischen Systems und eine wirtschaftliche Kooperation innerhalb Europas an. Eine Kandidatur für die Nationalliberalen kam 1911 nicht zustande. Rathenau beklagte 1912 das Unrecht gegen das deutsche Judentum und appellierte an ein „menschliches, soziales und bürgerliches Gewissen“ (S. 827). Er forderte die Reform des politischen Systems, um mit einer „politischen Auslese“ (S. 944) die besten Kräfte für den Staat zu aktivieren. Für das Deutsche Reich forderte Rathenau 1914 ein Ende des „Halbparlamentarismus“ und ein „echtes Parlament“, das hoffentlich durch ein anbrechendes neues „Stein-Hardenbergsches Zeitalter“ verwirklicht werde (S. 1105, 1108).

Neben dem politischen Zeitgenossen Rathenau bietet die Ausgabe auch Material zum Kunstkritiker und dilettierenden Literaten. Vielleicht nicht zufällig blieben die fünf Theaterstücke in seiner Schublade und kamen allenfalls privatim zur Aufführung. Dennoch enthalten die hier präsentierten Dokumente auch bemerkenswerte Passagen. Ein Beispiel aus den Aphorismen: „Christentum, Liberalismus und Technik. Ohne diese drei wären alle Menschen als Leibeigene, Bauern oder Handwerker glücklich – oder existierten nicht“ (S. 1233).

Rathenau zeigt sich in dieser Ausgabe als Multitalent: als Industrieller, Politiker und Schriftsteller kommentierte er die politischen, ökonomischen und sozialen Verhältnisse im Kaiserreich und gestaltete sie zugleich mit. Er beriet die Reichskanzler Bernhard von Bülow und Theobald von Bethmann-Hollweg, er organisierte die Kriegswirtschaft, und er hatte, von Fortschrittsoptimismus beseelt, politische Visionen, die ihn 1918 schließlich in

den Linksliberalismus der DDP führten. In den hier publizierten Dokumenten, die ein buntes Kaleidoskop des Zeitgeschehens, der Gesellschaft und Kultur des späten Kaiserreichs bieten, zeigt sich Rathenau als deutsch-jüdischer Patriot und politisch-sozialer Reformier.

Gummersbach/Wuppertal

Ewald Grothe

ZUM GEDENKEN AN ERNST SCHULIN

Im Februar 2017 verstarb im Alter von 87 Jahren der Mitbegründer unserer Gesellschaft und ihr langjähriges Vorstandsmitglied Prof. Dr. Ernst Schulin. Der vielfach ausgezeichnete Freiburger Neuzeithistoriker repräsentierte mit eleganter Zurückhaltung den Typus des Universalhistorikers, wie er heute kaum mehr anzutreffen ist. 1956 bei Percy Ernst Schramm in Göttingen mit einer Dissertation über die weltgeschichtliche Erfassung des Orients bei Hegel und Ranke promoviert, befasste Schulin sich im weiteren mit dem Handelsstaat England vom 16. bis zum 18. Jahrhundert ebenso wie mit der Geschichte der Juden als Minderheit, aber mit besonderem Nachdruck auch der Entstehung der modernen Geschichtswissenschaft und ihrer weiteren Entwicklung in universalgeschichtlicher Perspektive; seine Studien zum Spanischen Reich unter Karl V. und mehr noch zur Französischen Revolution wurden zu Standardwerken.

Den fast durchgehend bestimmenden Schwerpunkt seines wissenschaftlichen Interesses aber bildete die Beschäftigung mit Walther Rathenau. Nach seiner eigenen, 2005 in unseren „Mitteilungen“ abgedruckten Erinnerung waren es die Parallelen zwischen dem öffentlichen Schock nach dem Anschlag auf John F. Kennedy am 22. November 1963 und der Ermordung Walther Rathenaus vierzig Jahre zuvor, die Schulin dazu brachten, sich eingehender mit Leben und Werk Rathenaus auseinanderzusetzen: „Ich war damals Assistent in Gießen und hatte die Bibliothek des ganz neu eröffneten Historischen Seminars aufzubauen. Dafür hatte ich auch die Gesammelten Schriften Walther Rathenaus angeschafft. Ich las sie und fand darin einen Schlüssel für viele Probleme des Kaiserreichs seit 1890, des Ersten Weltkrieges und der beginnenden Weimarer Republik, besonders faszinierend in der Verbindung von Wirtschaft, Politik und Kultur, von Mitwirkung und Reflexion, Anpassung und Kritik.“¹

1 Ernst Schulin, Rückblick auf Rathenau und seine Briefe. Vortrag in der Walther Rathenau Gesellschaft am 22. Oktober 2004, in: Mitteilungen der Walther Rathenau Gesellschaft, Nr. 15, 2005, S. 5–18, hier S. 5.

Aus dieser Beschäftigung erwuchs der bis heute nicht veraltete Lebensabriss Rathenaus als „Repräsentant, Kritiker und Opfer seiner Zeit“, den Schulin 1979 publizierte, und der Plan einer historisch-kritischen Gesamtausgabe der Werke und Briefe, deren Realisierung seither und bis heute den wichtigsten Zweck unserer Gesellschaft bildet. Den 1977 erschienenen und in der Öffentlichkeit mit viel Zustimmung aufgenommenen Eröffnungsband „Hauptwerke und Gespräche“ besorgte Schulin selbst, und er betrieb und koordinierte zusammen mit Hans-Dieter Hellige, dem Bearbeiter des 1983 erschienenen Briefwechsels Rathenau-Harden, auch den Fortgang der Edition, die sich mit den Jahren zu einem Mammutwerk auswuchs.

Nach dem auch ihn schwer treffenden Tod seines Schülers Clemens Picht sprang Schulin selbst noch einmal als Bearbeiter ein und besorgte zusammen mit Alexander Jaser den voluminösen Briefband, der nach langer Publikationspause 2006 erschien. Ihn betrachtete Schulin als Abschluss seiner aktiven Rolle als Gesamtherausgeber und widmete sich in seinen eigenen letzten Forschungen vor allem der tragischen, von der Assimilation bis zur Shoah reichenden Geschichte der mit Rathenau über Paul Kahn und dessen Schwester Lili Deutsch verbundenen Kaufmanns- und Künstlerfamilie Kahn. Aber er nahm am Fortgang der Editionsarbeiten auch weiterhin tätigen Anteil, und dass 2015 mit den Schriften der Wilhelminischen Zeit ein weiterer Band erscheinen konnte, erfüllte ihn ebenso mit Genugtuung wie der rasche Fortgang der Arbeiten an den ausstehenden Bänden zur Kriegs- und Revolutionszeit 1914–1919 und zur Weimarer Zeit. Den endgültigen Abschluss der Edition zu erleben, war ihm nicht mehr vergönnt; aber sie setzt dem großen Gelehrten und behutsam fördernden Lehrer Ernst Schulin ein bleibendes Denkmal.

Martin Sabrow

NACHRUF AUF GLORIA MOSSNER

Am 19. März 2017 verstarb unser langjähriges Gesellschaftsmitglied Gloria Mossner. Geboren 1934 in Zürich, entwickelte sich ihre Verbindung zu Walther Rathenau auf einer Protestdemonstration gegen die sowjetische Niederschlagung des Ungarn-Aufstandes 1956, als sie bei der Gelegenheit nämlich Rathenaus Großneffen Bernd Mossner kennenlernte und später heiratete. Ihrem Engagement für die Menschenrechte blieb sie ihr Leben lang treu und nutzte gemeinsame Reisen nach Berlin etwa zu Rathenau-Gedenktagen gern auch zu einem Besuch in der von ihr unterstützten Gedenkbibliothek für die Opfer des Stalinismus im Berliner Nicolaiviertel. Ihr besonderes Augenmerk galt der exilrussischen Schriftstellerin Galina Djuragin, die unter dem Pseudonym Alja Rachmanowa mit der autobiographischen Schilderung des Lebens einer großbürgerlichen russischen Familie Russlands unter der Herrschaft der Bolschewiki hervorgetreten war und deren Œuvre Gloria Mossner privat und publizistisch Anerkennung zu schaffen suchte. Aber zusammen mit ihrem Mann unterstützte sie tatkräftig auch das Andenken an Walther Rathenau und dies besonders an dessen Sommersitz in der Stadt Freienwalde, in der 1877 ihre Urgroßmutter geboren worden war. Die Walther Rathenau-Ausstellung in Schloss Freienwalde verdankt der großzügigen Überlassungsbereitschaft von Gloria und Bernd Mossner wichtige Leihgaben und Schenkungen. Zu ihnen zählt auch der Schreibtisch Walther Rathenaus aus dessen Villa in Berlin-Grunewald, an dem der Reichsaußenminister noch Minuten vor seiner Ermordung Überlegungen zur Zukunft der deutschen Ausgleichspolitik mit den alliierten Siegermächten zu Papier brachte.

Die Walther Rathenau Gesellschaft und die Walther-Rathenau-Stift GGmbH in Bad Freienwalde werden das Andenken Gloria Mossners in Ehren halten.

Martin Sabrow

MITGLIEDER

Unsere Gesellschaft hatte am 31. Dezember 2016 80 Mitglieder.

Als neue Mitglieder seit dem Erscheinen der letzten Mitteilungen begrüßen wir:

John Ngorogoza

Hans-J. Schwarzer

Hans-Michael Schulze

